Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m. b. H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14, Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen d. Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (vorm. Lippische Post)
Westfalen Nord der NSDAP sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 13 Rpf., Textanz. 77 mm breit, 75 Rpf. S. S. ist Preisliste 8 gültig. Bezugspreis: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellgeld 2 M, d. Zust. durch Post 2,42 M einschl. 63 Rpf Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 148 — Detmold, Mittwoch, 3. Juni 1942 — 14.(176.) Jahrgang



„Er wird euch Deutschen schon noch die Zähne zeigen, wenn sie erst fertig sind!"
(Karikatur: Brinkmann/Dehnen-Dienst)

Schlag um Schlag — Bombe um Bombe

Deutsche Antwort auf die tierischen Jubeltöne in London über den Terrorangriff auf Köln

Dr. H. G. **Berlin**, 3. Juni. Vor der letzten Kritik des Unterhauses war Churchill geflohen. Er benutzte nunmehr die Gelegenheit, nach den feigen Terrorangriffen der englischen Luftwaffe auf Köln, Duisburg und Oberhausen vor den Abgeordneten wieder zu erscheinen, um sich im Glanze dieser „Siege" zu sonnen und gleichzeitig prahlerisch zu verkünden, die „deutschen Städte und Häfen würden Luftangriffe erleben, wie sie noch kein anderes Land erlebt hat".

Wie man sieht, hat der barbarische Ueberfall auf Köln in London zu einem Ausbruch tierischen Jubels geführt, bei dem sich wieder einmal die wahre Seele der Engländer offenbart, die auf Piraterie und Grausamkeit eingestellt sind. Wenn sich aber die Engländer einbilden, mit diesen Mordmethoden das Zaubermittel für einen raschen Sieg gefunden zu haben, so irren sie sich. Die deutschen Vergeltungsschläge auf Canterbury und den Versorgungshafen Ipswich haben gesessen. Die britische Luftwaffe verlor gestern innerhalb 24 Stunden 59 Flugzeuge. Diese Zahl beweist die Ueberlegenheit der deutschen Luftabwehr, wie sogar der britische Major Oliver Stuart im Londoner Nachrichtendienst zugeben muß. Die deutsche Abwehr nötige Achtung ab, stellt er fest, um dann zu fragen, ob England bei einem durchschnittlichen Verlust von 44 Flugzeugen in jeder Nacht (wie beim Angriff auf Köln) in der Lage sei, diese schweren Verluste — im Monat müsse man danach mit einem Gesamtverlust von 1 320 Flugzeugen rechnen — wieder auszugleichen. In dieser Zahl seien jedoch nicht die Verluste auf anderen Kriegsschauplätzen enthalten. Es bedürfe keiner Frage, so schließt dieser Sachverständige seine Betrachtung, daß die englische Industrie bei derartigen Verlusten mit dem Neubau von Flugzeugen nicht Schritt halten könne.

Diese Feststellung ist sehr interessant und zeigt, daß jetzt ähnliche Erwägungen über den Luftkrieg angestellt werden wie bei der Schlacht auf dem Atlantik, die ja auch für England so schlecht steht, daß man mit dem Schiffsneubau nicht nachkommt. Im übrigen ist der Jubel in London und Washington über den „fabelhaften Sieg bei Köln" geradezu hysterisch. Das amerikanische Blatt „Baltimore Sun" versteigt sich sogar zu der irrsinnigen Behauptung, „die Alliierten haben nun ein für allemal die Luftherrschaft errungen". Diese kindischen militärischen Auffassungen werden auch in einem Kommentar des USA.-Senders Schenectedy ersichtlich, in dem es heißt, die schweren englischen Verluste seien zum Teil „auf Zusammenstöße in der Luft zurückzuführen, da der Verkehr über dem Kanal in Anbetracht der großen Zahl von Flugzeugen sehr dicht war".

Die Gehirngleise dieses amerikanischen Betrachters scheinen auch nicht ganz in Ordnung zu sein! Was im übrigen die gegnerische Behauptung über den Umfang und die Zahl der eingesetzten Flugzeuge anlangt, so widersprechen sich die Meldungen erheblich. Churchill nannte eine Zahl von 1 000 Flugzeugen, während Reuter erklärt, zum Angriff auf Köln sei „jede nur verfügbare Maschine fertiggemacht worden". Sollte die britische Luftwaffe nur noch tausend Flugzeuge haben? Aber da kommt gleich der britische Luftmarschall Harris mit der stolzen Erklärung: „Wenn ich diese Nacht 20 000 Bomber nach Deutschland schicken könnte ... Wenn ich allnächtlich 1 000 Bomber nach Deutschland schicken könnte." Ja, wenn das England könnte!

Von militärischen Kreisen in Berlin erfahren wir hierzu, daß man die Zahl der einfliegenden feindlichen Flugzeuge ziemlich genau feststellen kann. Es ist im Falle Köln zu sagen, daß die britischen Behauptungen, wie üblich, stark übertrieben sind.

Die Bombardierung von Köln, an der nach englischen Nachrichten auch amerikanische Flieger beteiligt gewesen sein sollen, bedeutet nach „Exchange Telegraph" einen „entscheidenden Wendepunkt des Krieges". Nun, dieser britische Versuch, gewissermaßen durch Demoralisierung der deutschen Bevölkerung eine zweite Front zu errichten, wird ebenso mißlingen wie die vergeblichen Landungsoperationen auf dem europäischen Festland. Dafür ist Vorsorge getroffen worden. Schon ist mit dem zweimaligen Vergeltungsangriff auf Canterbury der deutsche Gegenschlag erfolgt. Eine handfeste Lektion! Weitere Lektionen werden folgen, gemäß unserer Losung „Schlag um Schlag, Bombe um Bombe"!

Das andere Bild

Dr. A. H. Je stärker die deutschen U-Boote vor den Küsten Amerikas Alarm schlagen, je schlechter die Nachrichten sind, die von den Kriegsschauplätzen eintreffen, je einschneidender deshalb die Kriegsmaßnahmen wirtschaftlicher Art in den Vereinigten Staaten selbst sein müssen, desto mehr wandelt sich das Bild nordamerikanischer Städte zu einer einzigen großen Klagemauer, an der die verwirrte Bevölkerung, die sich plötzlich dem Ernst des Krieges gegenübersieht, ihrer Ueberraschung und Empörung Luft macht. Noch vor kurzem hat man den Kriegsgott als einen sensationslüsternen Hollywoodstar betrachtet, hat Tänzerinnen zu Ehren-Kommandeuren von Tankregimentern oder Ehren-Majoren der Militärpolizei, wie in Camp Lewis, ernannt. Man hat im Zeichen des „Sieges der Demokratien" den Girls gewisse Farben für die Beine als Strumpfersatz angepriesen und andere Karnevalsscherze um Mars zu machen versucht, nachdem die obersten militärischen Stellen einen Spaziergang gegen die Mächte des Dreierpaktes versprochen hatten.

Schnell ist jedoch das Bild ein anderes geworden. Allein die Erfolge der deutschen U-Boote haben eine Revolutionierung des amerikanischen Alltags mit sich gebracht, die sich katastrophal auszuwirken beginnt. Der Amerikaner ohne Auto — um nur ein Beispiel aus der Vielheit der Kriegserscheinungen herauszunehmen — ist nicht dasselbe wie ein Europäer ohne Auto. Roosevelt sieht sich vor die größten Transport- und Verkehrsschwierigkeiten gestellt, da das Eisenbahnnetz in den Vereinigten Staaten im Vergleich zu europäischen Verhältnissen verkehrspolitisch eine untergeordnete Rolle spielte. Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, wenn der „New York Daily Mirror" das Autoproblem als den großen und entscheidenden wirtschaftlichen und sozialen Kreuzweg Amerikas bezeichnet und die Frage stellt, wie denn überhaupt das nationale Leben Amerikas weitergehen solle, wenn auf den Automobilverkehr verzichtet werden muß? Wie sollen wir einkaufen, wie die Vororte mit den Städten verbunden bleiben, wie die Produktion in Gang gehalten und ausgebaut werden? Die Folge der Einschränkung und Stillegung des Automobilver-

59 Briten in 24 Stunden abgeschossen

Britische Kräftegruppe in Nordafrika eingeschlossen und vernichtet — Schwerer Bombenangriff auf Versorgungshafen Ipswich — Im Osten nur örtliche Kampfhandlungen

Aus dem Führerhauptquartier, 2. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten nur örtliche Kampfhandlungen.

Bei Sturzkampfangriffen auf die Hafenanlagen von Jokonga und Murmansk erhielt ein Frachtschiff mittlerer Größe so schwere Treffer, daß mit seiner Vernichtung zu rechnen ist.

In der Schlacht um Cherkow fand, wie inzwischen festgestellt, auch der Oberbefehlshaber der 6. Sowjetarmee, Generalmajor Gorodajanzki, den Tod.

In Nordafrika wurde beim Angriff deutscher und italienischer Truppen gegen eine festungartig ausgebaute Stellung eine britische Kräftegruppe eingeschlossen und vernichtet. 3000 Gefangene, darunter ein Brigadegeneral, fielen in unsere Hand. Am 31. Mai und 1. Juni wurden 101 Panzer, 124 Geschütze, zahlreiche Kraftfahrzeuge und große Mengen an anderem Kriegsmaterial vernichtet oder erbeutet.

Bei einem Erkundungsflug über den feindlichen Linien wurde General Crüwell abgeschossen und geriet in britische Gefangenschaft.

Im Kampf gegen Großbritannien führte die Luftwaffe in der letzten Nacht ohne eigene Verluste einen schweren Angriff gegen den Versorgungshafen Ipswich an der Südostküste Englands durch. Andere Kampfflugzeuge warfen abermals Bomben schweren Kalibers in das Stadtgebiet von Canterbury.

Bei Vorstößen gemischter Verbände der britischen Luftwaffe zur Küste der besetzten Westgebiete wurden am gestrigen Tage 18, bei Einflügen einzelner bewaffneter Aufklärungsflugzeuge in den Raum um Köln ein britisches Flugzeug zum Absturz gebracht.

Britische Bomber griffen in der Nacht zum 2. Juni mehrere Orte in Westdeutschland an, vor allem die Wohnviertel in Duisburg und Oberhausen. Bei der Abwehr dieser, nur gegen die Zivilbevölkerung gerichteten Terrorangriffe erzielten Nachtjäger und Flakartillerie 37, Marineartillerie drei Abschüsse. Damit hat die britische Luftwaffe bei ihren Einflügen in die besetzten Gebiete und in das Reichsgebiet am gestrigen Tage und in der letzten Nacht 59 Flugzeuge verloren.

Oberfeldwebel Strüning errang in der letzten Nacht seinen 15. und 16. Nachtjagdsieg.

Ipswich im Hagel unserer Bomben

Kilometerweit sichtbare Brände — Hundertprozentiger Erfolg

dnb. . . . , 2. Juni. (PK.) Es besteht kein Zweifel, das, was dort unter unseren Flugzeugen im Licht des hellen Mondes sich abhebt, sind die Konturen von Ipswich. Deutlich die schwarzen Umrisse der Häuser, Straßen und Plätze, das Ziel unseres neuen Angriffs.

Wenige Stunden sind erst vergangen, da unsere tapferen Flugzeugbesatzungen ihre Bomben zur Vergeltung für Köln nach Canterbury brachten. Und nun liegt so das neue Ziel unter den Rümpfen ihrer Flugzeuge: eine Stadt, der sie heute nacht Tod und Verderben bringen werden, in deren Hafenanlagen in wenigen Minuten helle Feuer sich entzünden und die in der Frühe ein rauchender Trümmerhaufen sind.

Flugzeug auf Flugzeug, aufgereiht wie an einer langen Kette, fliegt ruhig und sicher über das Ziel. Zwischen und über ihnen zerspringen in dichter Folge die Geschosse englischer Flak, Scheinwerfer stoßen ihre langen, weißen Strahlen durch die dünne Wolkendecke und suchen am sternenklaren Himmel nach den angreifenden Flugzeugen. Sperrballons sind aufgelassen und stehen wie kleine dunkle Kleckse dazwischen. Ab und zu huscht der schwarze Schatten eines englischen Nachtjägers an den deutschen Flugzeugen vorbei. Alles, was England zur Abwehr bereit hat, ist hier aufgeboten, den Angriff abzuwehren und zunichte zu machen.

Unsere Flugzeuge tragen wieder schwere und schwerste Bomben, und die Besatzungen, die in dieser Nacht über Ipswich fliegen, sind alte, erfahrene Flieger, mit den Finessen der englischen Luftabwehr vertraut. Sie stoßen in kühnem Fluge durch die Flakfeuersperren, sie umfliegen die Scheinwerfer und Sperrballone und scheren in flotten Kapriolen an den Nachtjägern vorbei. Nicht die Gefahr, die von der Erde droht, noch die aus der Luft kann ihren Angriff hemmen. Sicher und gewohnt liegen die Steuerknüppel der Flugzeuge in den Händen erfahrener Flugzeugführer, gewandt und unbeirrbar durch die feindliche Abwehr bedienen die Männer ihre Geräte.

Mancher Gedanke mag in dieser Nacht hoch oben in der Luft in die Ruinen der Wohnungen, Kirchen und Krankenhäuser in Köln gewandert sein. Das Visieren und Lösen der Bomben ging kaum exakter als in dieser Stunde. So hat wohl keine Bombe ihr Ziel verfehlt, und die lodernden Brände sind ihnen Zeichen geworden, daß sie ihre Aufgabe erfüllten!

Ungeheuerlich sind die Ausmaße der Zerstörungen, die sich deutlich im glutroten Schein der Brände abzeichnen. Längst sind die wenigen Wolken in brandrote Glut getaucht und dicke Rauchschwaden steigen zum Himmel empor. Hundertprozentig ist der Erfolg dieser Nacht! Die heimkehrenden Besatzungen bringen übereinstimmend diese stolze Meldung.

Kriegsberichter Hans Weiß.

Weiterer Geländegewinn im Mittelabschnitt

Auch im Nordabschnitt der Ostfront weitere Fortschritte der Angriffsbewegungen

Berlin, 2. Juni. **Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, waren im Süden der Ostfront deutsche und italienische Stoßtrupps in der Nacht zum 1. Juni bei mehreren Gefechten erfolgreich. So traf ein deutscher Kampfspähtrupp beim Vorgehen gegen den Feind im Vorfeld auf eine bolschewistische Kompanie, die sich gerade zu einer gewaltsamen Erkundung gegen die deutschen Stellungen entwickelte. Der an Zahl viel schwächere deutsche Trupp griff den Feind überraschend an, warf ihn zurück und brachte zahlreiche Gefangene ein.**

Auch ein italienischer Stoßtrupp, der in rascher Ausnutzung einer günstigen Kampflage in die feindlichen Stellungen eindrang, fügte den Bolschewisten schwere blutige Verluste zu. Die ungarischen Truppen hatten ebenfalls neue Waffenerfolge zu verzeichnen. Vom Beginn des 31. Mai bis zum Morgen des 1. Juni griff der Feind die ungarischen Stellungen mit Panzerunterstützung an. Alle Angriffe der Bolschewisten wurden unter hohen Verlusten für den Feind abgewiesen und im Verlauf der Kämpfe acht feindliche Panzer vernichtet.

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt gewannen deutsche Angriffsbewegungen trotz schwierigster Geländeverhältnisse und gegen heftigen Feindwiderstand weiter an Boden. Die neugewonnenen Stellungen verstochten die Bolschewisten im Laufe des 1. Juni mit starken Kräften, die von 27 Panzern, starkem Artilleriefeuer und durch Flugzeugangriffe unterstützt waren, im Angriff wieder an sich zu reißen. Nach mehrstündigen harten Kämpfen konnte der Gegner verlustreich abgeschlagen werden. Er verlor hierbei acht Panzer durch Abschuß. Ein erneuter Angriff in den frühen Nachmittagsstunden blieb ebenfalls erfolglos, sechs der angreifenden Panzer wurden durch Panzervernichtungstruppen außer Gefecht gesetzt. Da bei einem weiteren vergeblichen Vorstoß des Feindes noch zwei Panzer vernichtet wurden, verlor der Feind auf diesem einen Kampfplatz insgesamt 16 Panzerkampfwagen.

Im südlichen Abschnitt der Ostfront griffen am Montag deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge wieder die rückwärtigen Verbindungen der Bolschewisten an, wobei besonders einige wichtige Donezbrücken das Ziel der Bombenangriffe waren. Im Verlauf dieses Einsatzes trafen deutsche Kampfflugzeuge vom Muster He 111, die sich bereits in der großen Kesselschlacht um Charkow durch unermüdlichen Einsatz besonders bewährt hatten, eine große Brücke. Unter den explodierenden Bomben stürzte die Brücke, auf der sich gerade in dichten Kolonnen feindliche Lastkraftwagen und Truppen bewegten, in sich zusammen. Drei der feindlichen Flakbatterien, die diesen Raum zu schützen hatten, stellten unter der Bombenwirkung das Feuer ein. Die erfolgreichen Angriffe der deutschen Sturzkampffflieger wurden von deutschen Jägern begleitet, die in erbitterten Luftkämpfen über dem Donezgebiet ohne eigene Verluste 13 feindliche Flugzeuge abschossen.

Neue schwere britische Schlappe am Kanal

Wieder 16 Flugzeuge abgeschossen.

Berlin, 2. Juni. **Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, erlitt die britische Luftwaffe bei den am Dienstag unternommenen Einflugsversuchen am Kanal wiederum eine empfindliche Niederlage.**

Als in den Morgenstunden ein Verband britischer Jagdflugzeuge die französische Küste anflog, wurde er sofort von deutschen Jägern gestellt und zum Abdrehen gezwungen. Im Verlaufe eines Verfolgungsgefechtes schossen die deutschen Jagdflugzeuge über dem Kanal zwei Spitfires ab. Einige Stunden später stießen die deutschen Jagdstaffeln vor Kap Gris Nez auf einen zahlenmäßig überlegenen britischen Jagdfliegerverband. Die Messerschmitt- und Focke-Wulf-Jäger nahmen sofort den Kampf mit den Briten auf und schossen in kurzer Zeit elf der Spitfires ab. Mit einer bei Cherbourg zum Absturz gebrachten Spitfire und zwei vor der niederländischen Küste abgeschossenen Aufklärern erhöhte sich der britische Verlust am heutigen Tage auf 16 Flugzeuge.

Britenkreuzer „Trinidad" gesunken

Mitteilung der britischen Admiralität.

Berlin, 2 Juni. **Der britische Kreuzer „Trinidad", 8 000 Tonnen groß, ist, wie die britische Admiralität jetzt zugibt, gesunken.**

Es handelt sich um einen der modernsten leichten Kreuzer der britischen Kriegsmarine. Das Schiff wurde erst im Jahre 1940 in Dienst gestellt. Die Bestückung bestand aus zwölf 15,2-cm-, acht 10,2-cm- und acht 4-cm-Geschützen, sowie sechs Torpedorohren von 53,3 cm Kaliber in schwenkbaren Drillingsgruppen an Deck. Der Kreuzer war außerdem mit drei Bordflugzeugen und einer Flugzeugschleuder ausgerüstet.

Die Tagesrate: drei Handelsschiffe

Von deutschen U-Booten im Westatlantik versenkt.

Berlin, 2. Juni. Drei verlorene Handelsschiffe ist die Tagesrate, die das USA.-Marineministerium am 1. Juni bekanntgeben muß. Unter den als versenkt eingestandenen Schiffen befanden sich zwei amerikanische Frachtdampfer mittlerer Tonnage und ein britischer Handelsdampfer von 3 800 BRT. Alle drei Schiffe wurden im Westatlantik von Unterseebooten torpediert und versenkt. Ein Teil der Besatzungsangehörigen konnte gelandet werden.



Indiens Freiheitskämpfer Bose beim Führer.

Der Führer empfing in seinem Hauptquartier in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den Vorkämpfer der indischen Freiheitsbewegung, Subhas Chandra Bose, zu einer längeren Unterredung. Der Führer begrüßt seinen Gast, links Gesandter Dr. Schmidt. (Presse-Hoffmann-M.)

Querschnitt des Tages

Die 10. Kompanie des Gebirgsjägerregiments 100 hat bei der letzten Sammlung für das Rote Kreuz den hohen Betrag von 3 105,50 RM gespendet. Dieses hohe Sammelergebnis beweist am besten die Anerkennung der Truppe für die Leistungen des Roten Kreuzes.

Ein Bericht der spanischen Agentur EJE aus Guatemala schildert, wie Roosevelt durch Gewährung von Anleihen an bald diesen, bald jenen amerikanischen Staat seinen Einfluß auszudehnen versucht.

Der Neuyorker Korrespondent der „Times" gibt in einer Meldung zu, daß es in der nordamerikanischen Handelsschiffahrt trostlos aussieht.

Die englische Regierung trägt sich mit Plänen für eine Beschlagnahme der alten Gummireifen, so teilte der parlamentarische Sekretär des britischen Beschaffungsministeriums laut „Times" mit.

Japanische Truppen besetzten am 1. Juni Tschunghwa, einen wichtigen strategischen Punkt nordostwärts von Kanton.

führers muß wohl oder übel zu einer Dezentralisation und zu einer völligen Umstellung aller amerikanischen Lebensgrundlagen führen.

Wuchtiger als je fahnt greift also der Kriegsgott mit harter Faust in das amerikanische Leben. Roosevelts Propagandaapparat weiß längst nicht mehr, wie neue drastische Maßnahmen erträglich gemacht werden könnten. Er muß ankündigen, daß der gesamte Lebensstandard zugunsten der Kriegsanstrengungen auf ein „unglaublich niedriges Niveau" herabgedrückt werden müsse. „United Preß" meldet, daß die Herstellung von Zellwolle, die vielversprochte, eingeleitet werden müsse. Ein Alarmzeichen, das die Bevölkerung des Landes der unbegrenzten Möglichkeiten nie und nimmer geahnt hätte. Gleichzeitig ist mit diesen Nachrichten ein Sturm der Hamsterer auf die Geschäfte losgebrochen, dem die demokratischen Behörden machtlos gegenüberstehen, ja, der Vorsitzende der USA.-Handelskammer, Johnston, weigert sich sogar, die Weisungen Roosevelts durchzuführen, da sie dem „freien Unternehmergeist" widersprächen. Der Wirrwarr steigert sich durch die immer stärker auftauchende Inflationsgefahr von Tag zu Tag, so daß sich das Weiße Haus den größten innenpolitischen Schwierigkeiten gegenübersieht.

Aus diesem Grunde wird es klar, daß es Roosevelt nicht mehr wagt, weitere militärische Niederlagen zu bekennen. Wie er die Schlacht im Korallenmeer mit ihrem für die USA. so katastrophalen Ergebnis verschwieg, wie er die Versenkung eines USA.-Schlachtschiffes durch ein italienisches U-Boot nicht zur Kenntnis nehmen wollte, so werden auch jetzt über die Schlacht von Charkow die sowjetischen Lügenmeldungen kolportiert. Sie können es nicht mehr wagen, der Bevölkerung die wahre Lage einzugestehen, da die politischen Rückwirkungen der militärischen Niederlagen unabsehbare sein müssen, in Moskau sowohl wie in London und in Washington.

Nach sechs Monaten Krieg ist das Illusionsgebäude der Wolkenkratzer zusammengestürzt und die bittere Erkenntnis erwacht, daß der Krieg ein ganz anderes Gesicht habe, als die Roosevelt-Propaganda weismachen wollte. Mit dem letzten Mittel, mit der Erfindung phantastischer Rüstungszahlen, sucht nun Roosevelt das Absacken der Stimmung aufzuhalten. Die Bevölkerung aber verlangt nach wolkenkratzenden Siegen, die die USA.-Götzen nicht liefern können.

Ein verdienter Soldat

Ritterkreuzträger General der Infanterie Walter Schroth 60 Jahre alt.

Berlin, 2. Juni. Am heutigen Mittwoch vollendet Ritterkreuzträger General der Infanterie Walter Schroth sein 60. Lebensjahr. Der schon im Weltkrieg hochverdiente Offizier hat auch im großdeutschen Freiheitskampf hervorragende Erfolge errungen. Als es galt, zu Beginn des Ostfeldzuges die bolschewistischen Grenzbefestigungen zu durchstoßen und möglichst starke Kräfte des Gegners durch rasches und energisches Zupacken einzukesseln, war der Angriffsschwung des Generals, der sich auf alle seine Soldaten übertrug, von ausschlaggebender Bedeutung.

Im Abschnitt des Korps, das General der Infanterie Schroth führte, lag die zäh verteidigte Festung Brest-Litowsk, die mit ihrer schwerbefestigten Zitadelle einen Hauptpfeiler der bolschewistischen Grenzbefestigungen bildete. Durch die umsichtig vorbereitete und tatkräftige Führung des Generals gelang die Inbesitznahme der Festung und die nahezu vollständige Vernichtung der Besatzung nach schweren Kämpfen schon am dritten Tage. Mit großem Draufgängertum führte der General anschließend die rastlose Verfolgung des Gegners durch und spornte seine Soldaten durch sein persönliches Beispiel zu höchsten Leistungen an. In kühnem Vorwärtsstürmen wurde der erbitterte Feindwiderstand im Jasiolda-Abschnitt und an der Szozara zerschlagen und der Durchbruch erzwungen. Durch diese großen Erfolge hatte General Schroth mit seinem Armeekorps wesentlichen Anteil an dem raschen Vordringen einer Panzergruppe. Die Auszeichnung mit dem Ritterkreuz war die Anerkennung des Führers für seinen hervorragenden tapferen Einsatz und die vorbildliche, umsichtige Führung seines Korps.

General der Infanterie Schroth hatte mit seinem Korps schon im Westfeldzug große Erfolge errungen und trat mit denselben Truppen zu Beginn des Kampfes gegen den Bolschewismus im Osten an. Heute steht der General nach seinem erfolgreichen Einsatz im Ostfeldzug an anderer verantwortungsvoller Stelle im Kampf um Deutschlands Größe und Zukunft.

Das EK. für tapfere Ungarn

Budapest, 2. Juni. Der Führer hat, wie MTI. meldet, dem Befehlshaber der Honved-Verbände von Transdanubien, die sich in der Schlacht um Charkow tapfer geschlagen haben, dem Generalmajor Otto Ábt, das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen. Die Auszeichnung wurde dem ungarischen General unter Feierlichkeiten überreicht. Weiter wurden etwa 150 Soldaten der Honved, die an dieser Einkesselungsschlacht beteiligt waren, mit dem E. K. II ausgezeichnet.

Niedergekämpft — nicht „durchgekämpft"

Unverschämte Churchill-Lügen um den Geleitzug im hohen Norden

Stockholm, 2. Juni. Exakt Reuter meldet ein amtlicher Bericht der britischen Admiralität, daß sich ein größerer Geleitzug von Handelsschiffen mit Lieferungen für die Sowjets zu einem nordrussischen Hafen „durchgekämpft" habe.

Die britische Admiralität hat mit diesem Bericht einen neuen Gipfelpunkt unverschämter Lügen erklommen. Ein Blick in die OKW.-Berichte der letzten Tage genügt, um festzustellen, wie das „Durchkämpfen" des britischen Geleitzuges in Wirklichkeit vor sich gegangen ist.

Am 29. Mai meldete der Wehrmachtbericht „Aus dem schon seit Tagen verfolgten und wiederholt von Luft- und Seestreitkräften mit großem Erfolg angegriffenen Geleitzug in den Gewässern des hohen Nordens wurden, wie gestern durch Sondermeldung bekanntgegeben, in der Zeit vom 25. bis 27. Mai 14 Schiffe mit zusammen 96 000 BRT. versenkt. Inzwischen wurden zwei weitere Handelsschiffe mit zusammen 12 000 BRT. versenkt und ein bereits beschädigtes Handelsschiff von 6 000 BRT. erneut angegriffen und zum Sinken gebracht, so daß sich der bisher vernichtete Handelsschiffsraum auf 114 000 BRT. erhöht hat."

Einen Tag später, am 30. Mai, heißt es im OKW.-Bericht: „In den Gewässern des hohen Nordens setzten Kriegsmarine und Luftwaffe trotz schlechten Wetters ihre Angriffe gegen den für die Sowjetunion bestimmten Geleitzug fort. Ein Unterseeboot versenkte ein Schiff von 6 000 BRT. und beschädigte zwei weitere durch Torpedotreffer. Kampfflugzeuge warfen zwei große Frachter in Brand."

Und nochmals 24 Stunden später, am 31. Mai, besagt der OKW.-Bericht: „Von den Resten des bereits seit Tagen von Luft- und Seestreitkräften wiederholt schwer getroffenen Geleitzuges im Nordmeer wurden vier weitere große Handelsschiffe durch Bombenwurf beschädigt."

Gegen diese klare und eindeutige Sprache mutet die britische Mär vom „durchgekämpften Geleitzug" wie ein schlechter Scherz an. „Niedergekämpft" wäre die richtige Bezeichnung. Aber Churchill kann es ja nicht wagen, dem englischen Volke Wahrheiten zu sagen. Siehe Charkow, siehe Kertsch, siehe den Geleitzug im Nordmeer. Es sind dies drei typische Beispiele aus der allerletzten Zeit.

„Alle Reden nur Unsinn und Demagogie"

„Roosevelt benutzt den Kongreß als sein Werkzeug" — „Time" wenig schmeichelhaft

Berlin, 2. Juni Die „Time" vom 25. Mai nimmt die Abstimmung im nordamerikanischen Kongreß, welcher mit 62 gegen 2 Stimmen die Treibstoffrationierung für seine Mitglieder unter Berufung auf alte Vorrechte und die Würde ihres Amtes ablehnte, zum Anlaß, um diesen Kongreß in seiner Funktion und Zusammensetzung unter die Lupe zu nehmen. Unter dem Titel „Staatsmänner gesucht" zitiert die Zeitung zunächst den Journalisten Raymond Clapper, der geschrieben habe:

„Der Kongreß wurde zu einer Versammlung von 2-Cents-Politikern, welche vielleicht für Friedenszeiten ausreichen. Aber die Unkenntnisse der provinzialen Isolationisten seiner Mitglieder mache den Kongreß unfähig, den Bedürfnissen einer modernen Regierung zu genügen. Das Volk gibt nichts darauf, was ein durchschnittlicher Senator oder Repräsentant sagt, weil es wisse, daß alle Reden im Kongreß zu 99 Prozent Unsinn und Demagogie darstellen. Der Kongreß, dem diese Einstellung nicht verborgen blieb, ist hierüber natürlich erbost. Der Repräsentant Edward Hebert habe daher gefordert, den Teil der Presse zu unterdrücken, der die Schlüsselstellung der Demokratie in das Lächerliche ziehe, andernfalls werde das ganze Regierungssystem zusammenbrechen. Senator Bankhead beschuldigte diese respektlosen Zeitungen der aufrührerischen Haltung und verlangte Untersuchung durch das Justizamt. Das Volk richte sich, so heißt es in dem Bericht weiter, nicht mehr nach dem Kongreß, sondern nur nach der Regierung und den Zeitungen und beobachte das Parlament nur zur Erheiterung. Der Kongreß entspreche jetzt genau dem kleinen, fetten, bärtigen Mann, wie ihn die Zeitungskarikatur darstelle. Die Mehrzahl der Kongreßabgeordneten hätte keine Vorstellung von Weltvorgängen. Auch Roosevelt sei mitschuldig an der Stellung des Kongresses, weil er ihn wie sein Werkzeug benutze, jede Individualität aus diesem vertreibe und nur solche Leute hineingebracht hätte, welche durch keinen Flecken staatsmännischer Begabung entstellt seien. Mitschuldig sei auch das Volk selbst, welches den primären Wahlen fernbleibe und daher der Parteimaschine erlaube, Kandidaten aufzustellen. Auch jetzt, im Augenblick des Krieges, sei das Volk noch nicht aufgewacht, um einen besseren Kongreß zu wählen, der die eigenen Interessen hinter das Gemeinwohl zurückstelle.

Curtin macht in „Termingeschäften"

Der kleine Gernegroß markiert den starken Mann

Stockholm, 2. Juni. Ministerpräsident Curtin hielt anläßlich der Ausschreibung einer australischen Kriegsanleihe eine typisch nordamerikanische Reklamerede. Er machte sich die Sache, für die Anleihe zu werben, so leicht, daß er den traurig-berühmten Ausspruch des USA.-Admirals Stirling, der bekanntlich Japan in 90 Tagen schlagen wollte, einfach dahin abwandelte, daß er den Japanern die Absicht unterschob, innerhalb von 90 Tagen die Kontrolle über den Pazifik zu erringen. Da ihnen dies nicht gelungen sei, könnten also, so argumentierte Curtin großsprecherisch, die japanischen Pläne als gescheitert gelten. Curtin macht also jetzt genau so blöde „Termingeschäfte", wie seine großen Lügenvorbilder Churchill und Roosevelt.

Ganz nach Art der jüdischen Anreißer verlegte sich Curtin dann aufs Angeben: „Ich fordere die Feinde auf, große Streitkräfte in Australien zu landen", rief der kleine Gernegroß den Australiern zu, um sie zur Oeffnung ihres Sparstrumpfes zu veranlassen. Zum Schluß machte Curtin noch ein kleines „Termingeschäft", indem er dunkel andeutete: „In drei Monaten werde ich euch wieder etwas sagen."

Die Australier sind ja starken Tobak gewöhnt. Ob sie aber auf die Dauer solche Blödeleien ruhig mit anhören werden, wie sie ihnen ihr Premier Curtin soeben vorsetzte, darf dahingestellt bleiben.

Nur das nackte Leben gerettet

Tokio, 2. Juni. Keinen besseren Beweis dafür, daß der Rückzug des USA.-Generals Stilwell aus Burma eine wilde, regellose Flucht war, liefert ein burmesischer Augenzeuge, der einer Trägerkolonne Stilwells angehörte. Nach Aufgabe Mandalays, so berichtet „Tokio Asahi Schimbun", brach Stilwell nach Shwebo auf, flüchtete aber in höchst unsoldatischer Hast bei dem ersten japanischen Angriff. Der nächste Plan, die Stadt Myitkyina zu erreichen, scheiterte ebenfalls am japanischen Vormarsch. Trotz mehrfacher Aenderung der Reiseroute blieben die Japaner General Stilwell und seinen Begleitern unablässig auf den Fersen, wobei Stilwell einmal beinahe durch eine Bombe verletzt worden wäre. Im weiteren Verlauf der Flucht mußte er seinen Kraftwagen zurücklassen. Bei dieser Gelegenheit warfen er und andere Offiziere Degen und Uniformstücke ab, um schmählich zu flüchten und wortwörtlich ihr nacktes Leben zu retten. Stilwell brach schließlich vollkommen zusammen, so daß er nur noch getragen oder auf einem Floß transportiert werden konnte.

Später wurde die flüchtende Truppe von Suchern entdeckt, die aus Assam zur Hilfeleistung aufgebrochen waren. Die unerhörten körperlichen und seelischen Anspannungen der meisten Flüchtlinge hatte zur Folge, daß die Gruppe in Tränen ausbrach, als Rettung in Sicht war. Sie kniete zum Dankgebet nieder, hatte aber die burmesischen Begleiter, die mit ihr Anstrengungen und Entbehrungen geteilt hatten, schnell vergessen und verabschiedet, als das Rettungskommando sie sicher nach Indien geleitete.

Schwere Luftangriffe auf die Häfen Murmansk und Jokonga

14 Sowjetflugzeuge abgeschossen.

Berlin, 2. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, war auch am Montag das Hafengebiet von Murmansk wiederum das Ziel deutscher Sturzkampfflugzeuge. Zahlreiche vor Anker liegende Handelsschiffe und Transporter wurden wiederholt mit Bomben aller Kaliber angegriffen. Eine schwere Bombe traf einen Frachter von 3 000 BRT. mittschiffs. Er geriet in Brand und zeigte starke Schlagseite. Eine große Anzahl Bomben schlug auf den Kaianlagen ein und verursachte empfindliche Zerstörungen.

Besonders erfolgreich war ein weiterer Angriff deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge gegen die Hafenanlagen von Jokonga. Wertvolles Kriegsmaterial, das auf den Kais lagerte, geriet nach Bombenwürfen in Brand. Mehrere Bomben schweren Kalibers zerstörten einen in der Nähe der Landebrücke gelegenen Lagerschuppen. Auch die Brücke selbst, an der gerade mehrere Frachter ihre Ladungen löschen wollten, wurde durch mehrere Bomben getroffen.

Bolschewistische Jagdfliegerverbände wurden von deutschen Jagdfliegern über diesem Kampfraum wiederholt in Luftkämpfe verwickelt, in deren Verlauf nach bisherigen Meldungen 14 feindliche Flugzeuge, meistens vom Muster Hurricane, abgeschossen wurden.

Letzter Feindwiderstand gebrochen

Weitere schwerste Verluste eingeschlossener britischer Abteilungen in der Marmarica.

Rom, 2. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Der hartnäckige Widerstand der in der Marmarica im Gebiet von Got el Ualeb eingekreisten feindlichen Abteilungen wurde gestern von den vereinten Anstrengungen der italienischen und deutschen Truppen gebrochen. Wir machten über 2 000 Gefangene und erbeuteten 70 Panzer, 50 Geschütze und etwa 100 Lastwagen.

Ein starker, von Panzerspähwagen unterstützter feindlicher Vorstoß wurde zurückgeschlagen.

Eine weitere stark motorisierte Kolonne, die versuchte, unsere Verbindungslinien anzugreifen, wurde von Flugzeugen der Achse heftig und wiederholt angegriffen und, nachdem sie schwere Verluste erlitten hatte, zum Rückzug gezwungen.

Die Luftwaffe bombardierte ununterbrochen feindliche Verkehrsknotenpunkte und zerstörte zehn britische Flugzeuge im Luftkampf. Zwei weitere, die von der Flak getroffen wurden, stürzten ab.

Die Operationen gegen die Luft- und Flottenstützpunkte Maltas wurden fortgesetzt. Die Anlagen von Halfar wurden getroffen. Deutsche Jäger schossen eine Spitfire ab.

Im östlichen Mittelmeer torpedierte eines unserer Flugzeuge ein Handelsschiff von mittlerer Tonnage.

Einige Bomben, die während der vergangenen Nacht auf Augusta abgeworfen wurden, hatten keine Opfer zur Folge. In der Nähe von Licata wurde ein englisches Flugzeug zur Landung gezwungen. Die Besatzung wurde gefangengenommen.

Britische Flugplätze in Nordafrika bombardiert

Berlin, 2. Juni. Deutsche Kampfflugzeuge vom Muster He 111 richteten während der vergangenen Nacht schwere Angriffe gegen britische Flugplätze an der nordafrikanischen Front. Trotz heftigen Flakfeuers der um die Flugplätze gruppierten Flakbatterien aller Kaliber gelang es den deutschen Kampfflugzeugen, durch wohlgezielte Bombenwürfe zahlreiche auf den Plätzen abgestellte Flugzeuge zu zerstören. An mehreren Stellen wurden auch die Startbahnen von den Bomben der deutschen Kampfflugzeuge zerstört. Bei einem Angriff eines deutschen Kampfflugzeuges, der in der Abenddämmerung erfolgte, beobachtete die Besatzung, wie die Bomben zwischen 15 feindlichen Flugzeugen einschlugen und groß aufleuchtende Brände entstanden.

Hohe Ehrung für auslandsdeutsche Nationalsozialisten

Berlin, 2. Juni. Der Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter Bohle, empfing am 1. Juni im „Kaiserhof" im Kreise seiner engen Mitarbeiter die aus Mittel- und Südamerika zurückgekehrten Reichsdeutschen, unter ihnen die früheren Hoheitsträger der Partei und die Mehrzahl der deutschen Missionschefs, die mit den letzthin in Deutschland eingetroffenen Transporten angekommen sind. Zahlreiche Ehrengäste von Partei und Staat waren zu der Veranstaltung erschienen, unter ihnen der Stellvertretende Gauleiter, Staatsrat Görlitzer, Unterstaatssekretär Döhle von der Präsidialkanzlei des Führers, der Geschäftsführer der Deutschen Arbeitsfront, Oberbefehlsleiter Marrenbach, Unterstaatssekretär von Jagwitz vom Reichswirtschaftsministerium und die Ministerialräte Diewerge und Prinz Schaumburg-Lippe vom Reichspropagandaministerium.

Gauleiter Bohle gedachte in seiner einleitenden Rede des tapferen Einsatzes aller Auslandsdeutschen, die in den Jahren seit der Machtübernahme durch die Arbeit der Bewegung zur Volksgemeinschaft im Kleinen zusammengefügt wurden. Er überbrachte ihnen sodann die Grüße des Führers und konnte zur Freude aller Anwesenden die zurückgekehrten früheren Landesgruppenleiter mit dem Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse auszeichnen.

Freimaurer-Arbeit / Erinnerungen aus dem ersten Weltkrieg

Von Th. Frhr. von Rotberg

Im Jahre 1889 beging die Freimaurerei in Frankreich den 100. Gedenktag der französischen Revolution. Aus diesem Anlaß wurde im „Grand Orient" von einem Redner der Tag gefeiert, „an dem Throne und Altäre zusammenstürzen und die vergewaltigten Provinzen wieder erlöst werden. Dies ist der Tag, den wir ersehnen", — so fuhr der Redner fort — „und unsere Aufgabe ist es, seinen Anbruch nach Möglichkeit zu beschleunigen."

Schon 25 Jahre vor dem Weltkrieg hat demnach die — angeblich „völlig unpolitische" — Freimaurerei Ziele angestrebt, deren Verwirklichung zu gewaltsamen Entladungen führen mußte. Die „Beschleunigung", von der der Redner im „Grand Orient" sprach, äußerte sich u. a. in einer Reihe politischer Attentate, zu denen auch die mißglückten Anschläge gegen König Wilhelm I. und gegen Bismarck gehörten. Diese Mordserie fand ihren Abschluß durch das Verbrechen von Serajewo, dem am 28. 6. 1914 das österreichische Thronfolger-Paar zum Opfer fiel. In den Gerichts-Verhandlungen gegen die Attentäter trat die schwere Mitschuld der Freimaurerei an diesem Verbrechen so überzeugend zutage, daß es ihr — trotz aller Bemühungen — nie mehr gelingen wird, sich davon reinzuwaschen.

Der Kriegsausbruch wurde in der internationalen Freimaurerpresse mit größter Befriedigung begrüßt. Triumphierend sprach man in allen Tonarten von dem „Krieg der Freimaurerei", der nicht anders als mit einem Sieg der freimaurerischen Ideale enden dürfe. Welcher Art diese „Ideale" waren, haben wir ja in und nach Versailles genügend zu spüren bekommen.

Bei jeder Gelegenheit versicherte die Freimaurerei, kein anderes Ziel, als eine Höherentwicklung und Veredlung der Menschheit, zu verfolgen. Sie ist uns bisher den Nachweis schuldig geblieben, wie sie dieses angebliche Ziel mit der brutalen Vergewaltigung von Völker-Schicksalen in Einklang bringen will, die durch den Irrsinn von Versailles herbeigeführt wurde. Wo blieb die „Menschheits-Veredelung" und die weltumspannende „Bruderliebe" der Freimaurer, als Deutschland 1919—1933 nach Strich und Faden erniedrigt, entrechtet und ausgebeutet wurde? Auf vereinzelte Proteste aus den eigenen Reihen erfolgte eine Antwort, die in ihrer Heuchelei und Unaufrichtigkeit nur als echt freimaurerisch bezeichnet werden kann: es könne nicht die Aufgabe der Freimaurerei sein, sich mit Fragen der Kriegsschuld zu befassen! Vor Tische las man es wesentlich anders. Da waren gerade die Freimaurerlogen in der ganzen Welt Hochburgen wildester Deutschenhetze und diejenigen Stellen, von denen die leidenschaftlichsten Anklagen gegen Deutschland verbreitet wurden.

Solchen für die Freimaurerei etwas peinlichen Erörterungen gegenüber hatten die „Brüder" in Deutschland stets einen Einwand zur Hand, mit dem sie bei nicht eingeweihten Kreisen nur allzu leicht Glauben fanden: Es sei — so behaupteten sie — schon innerhalb der „deutschen" Freimaurerei ein wesentlicher Unterschied zwischen den — mehr demokratisch-liberalen Tendenzen zuneigenden — „humanitären" und den „streng nationalen" „altpreußischen" Logen. Die Ziele der „deutschen" Freimaurerei seien völlig einwandfrei und ständen — insbesondere bei den „altpreußischen" Logen — auf dem Boden ausgesprochen vaterländischer Gesinnung. Mit der ausländischen Freimaurerei und deren gelegentlich deutschfeindlichen Tendenzen hätten die „deutschen" Freimaurer nichts zu tun und ständen zu ihnen in keinerlei Verbindung.

Zur Widerlegung dieser uralten Mär mögen einige Stichproben genügen:

Kurz vor dem ersten Weltkrieg kam ein deutscher Freimaurer, der Br. Köthner, von Auslandsreisen zurück, wo er im Verkehr mit eingeweihten ausländischen Brüdern alles erfahren hatte, was unsere Feinde gegen die Mittelmächte im Schilde führten. In einer Regung seines — durch langjährige freimaurerische Betätigung noch nicht völlig erlöteten — deutschen Gewissens eilte er zu seinem zuständigen Landes-Großmeister, um ihm alles zu berichten und ihn zu beschwören, dem drohenden Unheil mit allen Mitteln entgegenzuwirken. Er wurde aber kalt abgewiesen mit der bezeichnenden Begründung: „Was wollen Sie? Es gibt nur eine Freimaurerei!" Mit anderen Worten: Es gibt keine „deutsche" Freimaurerei, die das Recht oder die Macht hätte, sich den Plänen der internationalen Weltfreimaurerei zu widersetzen. Dieser Landes-Großmeister aber, der Graf Dohna, bekleidete einen hohen Grad in der „streng nationalen" „altpreußischen" Freimaurerei!

Dieser bezeichnende Vorgang, der an sich schon weitere Zweifel über das wahre Wesen der Freimaurerei ausschließt, findet noch aufschlußreiche Bestätigung und Ergänzung durch die Betätigung sogen. „Feldlogen", die während des Weltkrieges in den von uns besetzten Gebieten entstanden waren. Auch in früheren, lange dauernden Kriegen — namentlich bei längeren Pausen in den Kampfhandlungen — und bei längeren Besetzungen feindlichen Gebiets hat es schon solche Gründungen gegeben. In der Zeit der französischen Fremdherrschaft von 1807 bis 1813 gab es in Deutschland nicht nur französische Feldlogen, wie z. B. in Magdeburg — sondern es sind auch zahlreiche französische Militärpersonen in „deutschen" Logen aufgenommen worden!

Während des ersten Weltkrieges entstand die erste deutsche Feldloge Anfang 1915 in Lüttich. Zu Vorbesprechungen hatten sich schon bald nach der Einnahme Lüttichs einige „deutsche" Freimaurer in das Gebäude des belgischen „Groß-Orients" begeben und verbrachten dort — nach eigenen Angaben — mit mehreren belgischen Brüdern einige Stunden „trotz Krieg in edler Menschlichkeit"! Daß der belgische Großorient ganz im Fahrwasser des — extrem deutschfeindlichen — französischen Großorients segelt, hat der „edlen Menschlichkeit" dieser Zusammenkunft offenbar keinen Abbruch getan und auch nicht verhindert, daß belgische Brüder an späteren Veranstaltungen der Lütticher Feldloge teilnahmen.

Bei der Eröffnungsfeier wurde von einem Bruder ein Vortrag gehalten über das Thema: „Zwingt der Weltkrieg dazu, freimaurerische Grundgedanken aufzugeben oder einzuschränken?" Wir begegnen darin so uralten Ladenhütern, wie der „Gleichheit aller, die Menschenantlitz tragen", und auch der ausdrücklichen Betonung, daß die Freimaurerei „ihrem innersten Wesen nach nicht national, sondern international" sei. Das also war der Geist dieser Feldlogen während Deutschlands Schicksalskampf auf Sein oder Nichtsein! Den Namen, den sich diese Feldloge beilegte: „Zum eisernen Kreuz" kann man nach alledem nur als einen Hohn empfinden.

Am 20. 10. 1916 hat sich diese mustergültige Feldloge als aufgelöst erklärt. Weshalb hatten es die Brüder damit so eilig? Hatten sie etwa von den kommenden Ereignissen rechtzeitig Wind bekommen? Bei der Auflösung wurde der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß „die Kette, die einst über den ganzen Erdenrund gespannt war, wieder zusammengeschmiedet werden könne". Es sind schon merkwürdige Sorgen, die diese „deutschen" Freimaurer — im Oktober 1918! — bewegt haben!

Ganz ähnliche Verhältnisse herrschten auch bei den übrigen Feldlogen des Weltkrieges.

Die Feldloge „Zum aufgehenden Licht an der Somme" in St. Quentin tagte im Gebäude der französischen Loge „Justice et vérité", das von einigen französischen Brüdern persönlich übergeben wurde. Ueber das Verhältnis zu diesen entnehmen wir einem Bericht der freimaurerischen „Bauhütte" vom 17. 4. 1915 folgende lehrreiche Angaben:

„. . . Nicht, als ob unsere feldgrauen deutschen Brüder innere Schwierigkeiten empfunden hätten, mit den Brüdern der beiden französischen Logen brüderlich zu verkehren. Das war von unserer Seite von Anfang an in herzlicher, echt maurerischer Weise geschehen, ja, wir hatten zunächst wiederholt die Freude, deutsche Brüder durch unsere französischen Brüder, denen sie sich zu erkennen gaben, zugeführt zu erhalten." Zu einem offiziellen Verkehr ist es dann aber nicht gekommen, obwohl — oben erwähntem Bericht zufolge — „dem von unserer Seite nichts im Wege stand — im Gegenteil!" Das Hindernis war vielmehr ein Verbot der französischen maßgebenden Stellen, das für die französischen Brüder bindend war. Von „einer sittlichen Ueberlegenheit der deutschen Freimaurerei gegenüber der französischen" zu sprechen — wie es im oben angeführten Bericht geschieht — besteht demnach kein Anlaß. Es zeigt sich im Gegenteil in beschämender Weise, daß die Franzosen mehr Gefühl für nationale Würde hatten, als die „deutschen" Brüder!

Einen abstoßenden Eindruck muß es auf alle normal Empfindenden machen, auf Bildern von Zusammenkünften solcher Feldlogen die militärischen Teilnehmer mit dem Freimaurer-Schurz, sowie freimaurerischen Abzeichen und „Orden" über der feldgrauen Uniform zu sehen. Ueber den merkwürdigen Brauch, dabei den Helm (bzw. Zivilpersonen den Hut) auf dem Kopf zu behalten, belehrt uns die frm. Schrift „Gebrauchtum der Johannislogen" (Berlin 1901) wie folgt: „Da unsere Gebrauchtümer direkt an das jüdische Priestertum anschließen, so kann man unsere Gewohnheit, das Haupt zu bedecken, als ein Zeichen deuten, daß wir eine heilige priesterliche Gemeinde zu bilden haben."

Bei unseren Weltkriegsgegnern war die Bildung von Feldlogen verboten. Dagegen gab es solche nach dem Waffenstillstand im besetzten Rheinland, so z. B. eine amerikanische in Koblenz und eine englische in Köln. In letzterer fand — trotz Deutschlands schimpflicher Behandlung! — ein reger Verkehr „deutscher" Brüder statt.

Bemerkenswert ist ferner, daß England und Kanada freimaurerischen Heeresangehörigen besondere Freimaurer-Pässe ausstellten, um es diesen zu ermöglichen, sich im Bedarfsfall als Freimaurer auszuweisen.

An alledem zeigt sich immer wieder, wie notwendig es war, die Freimaurerei bei uns aufzulösen und zu verbieten. Aber damit allein ist es nicht getan. Die Freimaurerei hat im Laufe ihrer Geschichte zahlreiche Verbote von teilweise sehr langer Dauer durch geheimes Weiterarbeiten und durch ihre überstaatlichen Zusammenhänge ohne nennenswerten Schaden überstanden. Bei der zwangsweisen Auflösung der Logen kam — mehr oder minder deutlich — die Hoffnung zum Ausdruck, in gleicher Weise auch später wieder über alle Gegner triumphieren zu können. Man könne wohl die Form, nicht aber den Geist zerstören, und wenn alle Brüder ihren freimaurerischen Pflichten und Idealen treu blieben, werde früher oder später der Zeitpunkt kommen, an dem „das Licht wieder entzündet werden könne"

Diese Hoffnung wird sich um so weniger erfüllen, als das deutsche Volk die Freimaurerei in der ganzen Hohlheit und Nichtigkeit ihrer auf Täuschung und Irreführung berechneten Phrasen, ihrer Unaufrichtigkeit und Verlogenheit, ihren jüdisch-überstaatlichen Zusammenhängen und Zielen erkannt hat. Nie wieder werden sich deutsche Menschen bereit finden, diesem gemeingefährlichen, gewissenlosen, auf Beherrschung und Ausbeutung der Völker zielenden System jemals noch — bewußt oder unbewußt — Handlangerdienste zu leisten.

Lippe Land

Wer gehört in den Kur- oder Badeort?

Der Staatssekretär für Fremdenverkehr hat durch seine Anordnung zur Lenkung des Fremdenverkehrs im Kriege vom 20. April 1942 vor allem auch die Freihaltung der deutschen Heilbäder und heilklimatischen Kurorte von solchen Gästen erstrebt, die auch anderwärts Erholung oder Genesung finden können und deshalb nicht unbedingt auf den Gebrauch der Kurmittel eines bestimmten Bades oder Kurorts angewiesen sind. Deshalb ist vorgeschrieben worden, daß in den als Heilbäder und heilklimatische Kurorte anerkannten Fremdenverkehrsgemeinden in erster Linie solche Personen — mit ihren Familienangehörigen — aufzunehmen sind, die ein mit Gründen versehenes ärztliches Zeugnis über die Notwendigkeit einer Kur vorlegen. Es kommt also dabei auf eine verständnisvolle Mitwirkung der deutschen Aerzte wesentlich mit an.

Das unterstreicht Medizinalrat Dr. W. Kühn im „Deutschen Aerzteblatt". „In Friedenszeiten", so sagt er u. a., „suchte so mancher Volksgenosse das Angenehme mit dem Nützlichen, Erholung mit einer leichten Badekur zu verbinden. Im jetzigen totalen Kriege dürfen solche Gesichtspunkte keine Geltung haben. Heute gilt es vielmehr, die vorhandenen Kurmittel im Sinne unseres Kampfes und Sieges richtig einzusetzen. Alles andere ist nebensächlich.

Wer gehört in einen Kur- oder Badeort? Jedes deutsche Bad ist jetzt in erster Linie für den Soldaten von der Front da. Erst wenn für diese Patienten der Bedarf gedeckt ist, kommt der im Heeresdienst der Heimat und in kriegswichtiger Arbeit Stehende an die Reihe. Der Arzt hat die Pflicht strenger Prüfung. Wenn ein Aufenthalt in landschaftlich schöner Gegend oder dergleichen Besserung erwarten läßt, ist von der Ueberweisung in einen Kurort abzusehen.

Arbeitstagung des Reichsbundes „Deutsche Familie".

Die Kreisverbände Lippe, Paderborn-Büren und Warburg-Höxter hielten am vergangenen Sonntag in Paderborn eine Arbeitstagung ab. Nach der Eröffnung durch den Kreiswart Lüking (Detmold) sprach der Landesleiter Jaspert (Münster) über die Notwendigkeit des bevölkerungspolitischen Kampfes der Heimatfront, damit der gigantische Sieg der Waffen, den der deutsche Soldat auf allen Fronten erringe, untermauert, gefestigt und zu einem absoluten politischen Sieg werde für alle Zukunft, die dem deutschen Volke noch vorgezeichnet sei. Daß das deutsche Volk die innere Bereitschaft zum Leben erhalte und behalte, daß immer neues junges Leben aus dem großen Kraftborn der Nation fließe, daß stetig wachsende neue Generationen deutscher Menschen die Fahne des Sieges auch in den kommenden Zeiten des militärischen Friedens aufrechthalten und weitertragen, das sei das große Ziel des bevölkerungspolitischen Kampfes. In diesem Kampfe stehe der Reichsbund Deutsche Familie naturgegeben in den vordersten Reihen der Partei.

Kein „Stoffballon" an Damenhüten.

Der Leiter der Arbeitsgemeinschaft im deutschen Damenhutgewerbe hat auf Anregung der Reichsstelle für Kleidung folgende Anweisung erteilt: „Es ist verboten, die neuerdings immer stärker auftretenden stoffvergeudenden seitlichen und rückwärtigen Drapierungen an Hüten, Turbanen und sonstigen Kopfbedeckungen zu verwenden und auszustellen. Die schon fertiggestellten derartigen Kopfbekleidungen dürfen noch verkauft werden. Das Verbot betrifft nicht die sogenannten Kapuzen, soweit sie zum Schutz gegen Regen oder Kälte dienen."

Die Kartoffelversorgung in lippischen Städten.

Die für die Zeit vom 1. bis 21. Juni gültigen Abschnitte der Bezugsausweise für Speisekartoffeln, die in Lippe nur an die städtische Bevölkerung ausgegeben worden sind, können schon jetzt beliefert werden. Näheres ergibt sich aus der heutigen Bekanntmachung der Ernährungsämter.

Unsere Glückwunschecke

Auf das hohe Alter von 89 Jahren kann am heutigen Mittwoch der Invalide Johann Oschen, Bad Salzuflen, Herforder Straße 74, zurückblicken; 80 Jahre alt wurde heute der Rentner Wilhelm Jungmann, Bad Salzuflen, Wünstener Straße 56; ferner vollendete Frau Dora Kropp, geb. Fink, Detmold, Bruchstr. 24, ihr 70. Lebensjahr. Wir gratulieren!



Mond-Aufgang 24.49 ☾ Mond-Untergang 9.33

Neues aus der Landeshauptstadt

Ein vielversprechender Anfang.

Am Montag dieser Woche hat die Altkleider- und Spinnstoffsammlung, die bis einschließlich 15. Juni dauert, begonnen. Sie dient dem Zweck, erneut Reserven der Heimat für die Kriegswirtschaft zu mobilisieren. Sie unterstützt wieder unmittelbar die kämpfende Truppe, die unaufhaltsam vorwärtsdrängt, bis der Endsieg gesichert ist.

Auch die neue Sammlung wird wieder von der Partei durchgeführt. Wie bei den früheren Sammlungen sind Politische Leiter, NS.-Frauenschaft, SA., NSKK., Hitler-Jugend und BDM. unermüdlich tätig, um die Sammlung zu einem vollen Erfolg werden zu lassen. Sicher wird die Partei in diesen Tagen an keinen deutschen Menschen vergebens appellieren, an keine Tür vergebens klopfen.

In Detmold ist übrigens schon ein vielversprechender Anfang bei dieser neuen Sammlung gemacht. Wir haben einen Blick in die Sammelstelle an der Wiesenstraße, die täglich von 8.30 bis 13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr geöffnet ist, geworfen und dabei festgestellt, daß schon allerhand abgeliefert wurde. Man sieht nicht nur bereits einen großen Haufen von Spinnstoffen, sondern auch Altkleider von guter Beschaffenheit, jedenfalls solche, die, ohne erst ausgebessert zu werden, von Männern und Frauen als Arbeitskleidung verwendet werden können.

Wie bei der Wollsammlung erhält jeder, der seine nicht mehr tragfähigen Altkleider und Spinnstoffabfälle abgibt, eine Bescheinigung mit dem Namen des Spenders, genaue Angabe der abgegebenen Männer- und Frauen-Oberkleidung und Gewichtsangabe der Menge auf der Annahmestelle ausgehändigt. Dieser Scheck stellt für den Spender eine schöne Erinnerung dar.

Wir sind überzeugt, daß die Detmolder Hausfrau, die schon oft bewiesen hat, daß sie den Befreiungskampf des deutschen Volkes mit ihrem ganzen Herzen mitkämpft, auch bei der neuen Sammlung wieder zeigen wird, daß dieser Appell an ihre Mithilfe ein offenes Ohr und gebefreudige Hände findet.

Fahrradtausch aufgeklärt. Am 22. Mai wurde vor einem Geschäft an der Bruchstraße ein Damenfahrrad vertauscht. Den Bemühungen der Kriminalpolizei ist es nun gelungen, den Tausch aufzuklären und die Räder wieder ihren richtigen Eigentümerinnen zu verschaffen. Bei dieser Gelegenheit erinnern wir daran, daß es immer noch viele Volksgenossen unterlassen, ihre Fahrräder beim Abstellen abzuschließen. Auf diese Weise kommen dann leicht Verwechslungen vor, die der Kriminalpolizei dann unnötige Arbeit verursachen. Also, Fahrräder nur abgeschlossen abstellen!

Arbeitstagung des Marine-Landesverbandes. Auf einer Arbeitstagung des NS.-Marinebundes, Landesverband West I, in Bielefeld, bei der auch das Land Lippe vertreten war, sprach der stellvertretende Landesverbandsführer Evers (Dortmund) über die vielseitigen Aufgaben des Bundes, insbesondere stellte er den verstärkten Einsatz an der Gewinnung eines geeigneten Nachwuchses für die Kriegsmarine heraus. Er zeigte die Wege auf, wie diese Aufgaben in enger Zusammenarbeit mit den örtlichen Parteistellen, insbesondere mit der Marine-SA. und der Marine-HJ. zweckmäßig zu lösen sind.

Allerlei aus Bad Salzuflen

Beschwingte Musik.

Echte Kunst ist unteilbar und ihre Einwirkung auf die Herzen empfänglicher Menschen den Segnungen eines warmen Sommerregens auf lechzende Saaten vergleichbar. Was Otto Franz Krauß vor einigen Tagen durch edle Dichterworte gelang, das wiederholte und vertiefte Hellmut Kellermann auf der Ebene „beschwingter Musik" mit dem nach weisen Erwägungen verstärkten Kurorchester. Es unterschätze niemand den Anteil der nimmermüden Musiker an dem wohltätigen Erfolg einer Badekur. Durch die Musik wird das Seelische gelockert, entspannt. Sie lenkt den Gehetzten des Alltags ab von sorgendrückender Last und schafft so die Voraussetzung für das ersprießliche Wirken des Arztes. So gesehen, bedeutet das Amt des Dirigenten, der die Gabe des Bewahrens und Neuschaffens alter Meisterwerke besitzt, eine heilige Berufung. Hellmut Kellermann wurde ihr in hohem Maße gerecht. Stellt auch die Wiedergabe einer Serenade oder Sinfonie eine wirkliche Gemeinschaftsleistung dar, so ist sie doch so sehr abhängig von der geistigen Potenz des Dirigenten, daß seine Impulse für den Erfolg ausschlaggebend sind. Er drückt dem Orchester den geistigen Stempel auf, formt und bildet es nach seinen künstlerischen Intentionen. Die Vortragsfolge zeigte durch kluge Auswahl und Durchführung deutlich, daß Kellermann, der mit anerkanntem Erfolg die Berliner, Münchener und Dresdener Philharmoniker dirigiert hat, auch im kleineren, ihm durch die Verhältnisse aufgezwungenen Rahmen, ein Meister seines Faches ist. Seine Mannen folgten ihm mit einsatzfreudiger Begeisterung und trugen durch akzentuiert lebhaftes, durchweg fein geschliffenes Spiel zu dem großen Erfolg des Abends bei. Wenn wir die besonders klaren Einsätze der Bläser erwähnen, so nur, weil ihre geringe Zahl jeden als Meister seines Instrumentes zur Geltung kommen ließ. Heinz Ludzuweit stellte seine Leistung als Flötensolist im vorjährigen ersten Sonderkonzert weit in den Schatten mit einem Konzertstück für Flöte und Orchester über ein Lied von Franz Abt, für dessen virtuose Wiedergabe die Zuhörer herzlich dankten. Auch sonst fanden die einzelnen Nummern der Vortragsfolge lebhaften Anklang, sei es, im ersten Teil, Mozarts in bildhaft-plastischer Gestaltung erweckter „Schauspieldirektor", sei es das von verschwendender Schöpfer-Urkraft in geschlossener Schönheit geschaffene Siegfried-Idyll Richard Wagners oder Rossini-Respighis kapriziöse Suite, der sich Sibelius mit einer nordischen Geist atmenden kristallklaren Romanze und Dvorak mit dem blutvollen Slavischen Tanz Nr. 15 würdig anreihten. Im zweiten Teil erfreute eine entzückende Serenade Max Fiedlers, die, leichte Funken sprühend, als wirklich Euterpes beschwingtes Kind sich unsere Herzen verschrieb. Als dann die Fledermaus-Ouvertüre in köstlicher Melodie verrauscht war und der spontane Beifall kein Ende nehmen wollte, da wußten es Dirigent und Orchester genau: unser war die Mühe, unser ist aber auch froher Dank und herzliche Anerkennung. Peter Römer.

Asta Südhaus spricht deutsche und nordische Dichtung.

Allen Volksgenossen bieten Partei und Nordische Gesellschaft (Westfalen-Lippe-Kontor) heute abend im Theatersaal die seltene Gelegenheit, Asta Südhaus zu hören. Bereiten Herzens wollen wir den „Ruf übers Meer" aufnehmen in der Gewißheit, daß die „Nordische Stunde" der Weltgeschichte geschlagen hat. Besonderen Reiz bieten die finnischen Dichtungen, mit denen Asta Südhaus uns bekannt machen wird: durch die enge Waffenbrüderschaft ist gerade das heldische Volk der Finnen unserem Empfinden nahegetreten, daß der Besuch dieser Kulturveranstaltung als eine Huldigung für seinen tapferen Kämpfer gelten darf. Wer wollte da fehlen? R.

Schötmar

Frecher Diebstahl in einem Geschäft. Am Montag, 1. Juni, gegen 11.30 Uhr, hat eine etwa 25jährige Frau in einem hiesigen Damenputzgeschäft einen Diebstahl ausgeführt. Die Frau hat vom Flur des Geschäftes einen Damenhut gestohlen. Wahrscheinlich hat sie auch die Absicht gehabt, einen an der Flurgarderobe hängenden Damenmantel zu stehlen; denn ein auf dem Mantel hängender Schirm ist auf den Fußboden gefallen. Durch dieses Geräusch wurde die Inhaberin aufmerksam. Als sie nachsehen wollte, was los war, konnte sie nur noch die Frau sehen, die mit dem Hut in der Hand sich auf ihr Fahrrad setzte und in die Eduard-Wolff-Straße einbog. Sie konnte leider nicht mehr eingeholt werden. Es handelt sich bei der Diebin um eine schlanke Frau, etwa 1.60 Meter groß, bekleidet mit einem schwarz-karierten Rock und schwarzer Jacke. An den Füßen trug sie beigefarbene Schuhe mit Holzsohlen. Außerdem führte sie eine weiße Strohtasche bei sich. Sachdienliche Angaben, die zur Ermittlung der Täterin führen könnten, an die Schutzpolizei-Dienststelleilung erbeten. Die Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

Neuigkeiten aus der Stadt Lage

Dank für die gastliche Aufnahme.

Die Bannführer der Banne Grafschaft Schaumburg (833) in Rinteln und Lippe (55) in Detmold haben an die Stadtverwaltung Lage Schreiben gerichtet und den Dank für die überaus gastliche Aufnahme der HJ.-Führerschaft anläßlich des Pfingsttreffens ausgesprochen. Wir freuen uns, an dieser Stelle diesen Dank an alle Bewohner der Ziegelerstadt Lage weitergeben zu können. Lage hat nicht nur seine Verbundenheit mit der Jugend des Führers bewiesen, sondern auch seine Gastfreundschaft erneut, und zwar trotz der heutigen Zeitumstände, herausgestellt.

Ein Hohlweg mit seltener Blumenflora. Der Wassergraben in der alten Kuhstraße, die zum Berge führt, wird jetzt wieder einmal in Ordnung gebracht. Im vergangenen Winter war diese Straße infolge des stark verschlammten Grabens fast ganz überfroren und nur schwer passierbar. Im übrigen handelt es sich bei der Kuhstraße um den einzigen Hohlweg, den es im Stadtgebiet Lage noch gibt. Die Schönheit dieses Hohlweges zieht immer wieder den Spaziergänger zum Berge an, zumal auch eine teilweise sehr seltene Blumenflora hier zu finden ist, für unsere gefiederten Sänger ist der Weg zudem die gegebene Brutstätte. Hoffentlich bleibt der Weg in seiner ganzen Schönheit noch recht lange erhalten. Auch die Böschungsgartenanlieger sollten ihr ganzes Augenmerk darauf richten, die Wildpflanzung zu erhalten, vor allem auch Unkraut usw. nicht in die Böschungen einschütten.

Ein Neubau kommt an die gleiche Stelle. Die Brandruine an der Langen Straße macht einen nicht gerade besonders schönen Eindruck, doch läßt sich im Augenblick nichts daran ändern. Der Eigentümer beabsichtigt übrigens an gleiche Stelle wieder ein Geschäftshaus zu bauen. Wann allerdings das Vorhaben ausgeführt werden kann, ist noch ungewiß.

Die alte Hose

Zur Altkleider- und Spinnstoffsammlung.

Von Karl Dill

Im Schrank hängt eine alte Hose.
An ihr sind ein paar Knöpfe lose,
die Knie sind etwas abgewetzt
und auch die Stelle, worauf man sich setzt.
Zum Staatmachen taugt sie nicht mehr viel,
aber sonst ist sie gut noch und recht stabil.

Soll die Hose den Motten zum Fraße werden,
oder hat sie noch einen Zweck auf Erden?
Sie werden lachen, mein Herr, sie hat,
und deshalb findet die Sammlung statt,
um solche Stücke zu erfassen,
die sich noch gut verwenden lassen
als Arbeitskleidung für Männer und Frauen:
auf Bügelfalten braucht niemand zu schauen

Hauptsache, sie erfüllen den Zweck.
Drum nicht gezögert und gebt sie weg!
Es wird sich in vielen Truhen und Spinden
noch manches brauchbare Kleidungsstück finden.
Heraus und zur Sammelstelle mit ihnen,
damit auch sie noch dem Siege dienen!

Horn

Tagung der Politischen Leiter. Im Schulungsraum der Ortsgruppe fanden sich am Sonntagvormittag die Politischen Leiter sowie die Führer der Gliederungen zusammen. Der Ortsgruppenleiter gab zunächst Anordnungen bekannt und berichtete über wichtige Fragen der Gegenwart. Er gab bekannt, daß die Sammelstelle für Spinnstoffe sich in der Turnhalle der neuen Schule befindet. Die Sammelstelle ist bis zum 15. Juni täglich von 18 bis 20.30 Uhr geöffnet. Anschließend fand eine Aussprache statt. Zum Schluß gab der Organisationsleiter die Anordnungen über die Durchführung der Spinnstoffsammlung zur Kenntnis.

Bad Meinberg

Veranstaltungen für die Kurgäste. Auch diese Woche bietet den Kurgästen und der Bevölkerung ein abwechslungsreiches musikalisches Programm. Das Sonderkonzert am Montagabend, ausgeführt vom Kurorchester unter der Stabführung von Kapellmeister Fürch, unter Mitwirkung des Violinsolisten Günter Gugel, war als Auftakt der Wochenveranstaltungen gut besucht. — Am Freitag findet in der Wandelhalle ein Lieder- und Klavierabend statt, welcher durch die Mitwirkung der Mezzosopranistin Frau G. Breyne aus Berlin und der klang- und stimmungsvollen Klavierbegleitung von Rudolf Fischer aus Leipzig ausgeführt wird. — Das Wochenende am Sonnabend ist ein Tag mit Pauken- und Trompetenschlag. Nachmittags erfreut uns das große Militärkonzert eines auswärtigen Musikkorps.

Oerlinghausen

Partei-Kundgebung. Die NSDAP., Ortsgruppe Oerlinghausen, ruft die Bevölkerung von Oerlinghausen zu einer Kundgebung auf. Am Freitag, dem 5. Juni, um 20 Uhr spricht im Stadt-Hotel Gauredner Kreisleiter Petri. Die Einwohner sind herzlich eingeladen.

Barntrup

Kundgebung mit Kreisleiter Wedderwille. Am kommenden Sonnabend, 6. Juni, um 20.30 Uhr, findet im Hotel „Deutsches Haus" eine Kundgebung mit Kreisleiter Wedderwille statt. Neben den Angehörigen der Partei und sämtlichen Gliederungen ist die gesamte Bürgerschaft zu dieser Veranstaltung recht herzlich eingeladen.

Blomberg

Spinnstoffsammelstelle. Die Sammelstelle für die Altkleider- und Spinnstoffsammlung befindet sich im Hause Langer Steinweg 3 (Mariß), Privateingang. Die Annahme findet wochentags von 17 bis 19 Uhr statt. Letzter Annahmetag ist der 15. Juni. (42)

Der Dreschschuppen auf Stützen. Die massive Mauer an der Längsseite des Dreschschuppens hat unter der Frosteinwirkung der letzten Jahre so stark gelitten, daß der Schuppen einzustürzen drohte. Nachdem die notwendige Abstützung erfolgt ist, wird jetzt die beschädigte Mauer durch eine neue ersetzt. (42)

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: Opernmelodien und Konzertstücke bietet die Sendung zur Werkpause von 12.45 bis 14.00 Uhr. „Aus Operetten der Gegenwart" im Nachmittagskonzert von 16.00 bis 17.00 Uhr. „Wertvolle Kulturfilm-Musiken" von 18.00 bis 18.30 Uhr. Dem 60jährigen Volkskomiker Karl Valentin ist die Münchener Sendung von 19.15 bis 20.00 Uhr gewidmet. Melodienreigen „Wenn der Tag zu Ende geht" von 20.20 bis 21.00 Uhr. „Alle Vögel sind schon da" verkündet das Funkbrettl von 21.00 bis 22.00 Uhr.

Deutschlandsender: Heinrich Schlusnus hören wir in Liedern von Hugo Wolf, Ludwig Hölscher in Robert Schumanns Cello-Konzert neben Werken von Dvorak und Mozart im Spätnachmittagskonzert von 17.15 bis 18.30 Uhr. Carl Millöckers Volksoper „Die Sieben Schwaben" erklingt von 20.15 bis 21.25 Uhr. Von 21.25 bis 22.10 Uhr kurzweilige klassische Klänge.

Der Mann auf Zimmer 27

von J. HUFSCHMIED

26) Unter den gesenkten Lidern Gablers traf ihn ein schneller böser Blitz.

„Wüßte nicht, was da zu verjähren wäre, mein Junge", versetzte der Wirt des „Weißen Raben". „Du phantasierst ein bißchen, das kommt vom Schnaps und von der Liebe." Er lachte rauh auf, er hatte ganz vergessen, daß er noch vor ein paar Minuten Sutters Nüchternheit festgestellt hatte. Dann kam ihm ein Gedanke, er schlug sich auf die Schenkel. „Heiraten, du!" sagte er vergnügt, „glaubst du, daß man den Sohn eines Gewohnheitsverbrechers überhaupt heiraten läßt? Hahaha!"

Sutters rundes Gesicht wurde weiß vor Aerger. „Wollen sehen, wollen sehen!" sagte er drohend und verließ den Raum. Anton Gabler sah ihm mit zusammengekniffenen Augen nach.

VIII.

Durch das große Portal des Krankenhauses flutete der Strom der Besucher und verteilte sich in den verschiedenen Gängen. Die Schwestern waren im Schwesternzimmer versammelt, nur die schöne Oberschwester ging über den breiten Hauptgang.

Eine Dame, groß und weißhaarig, imponierend in ihrer altmodischen Eleganz, hielt sie an.

„Verzeihen Sie — Gawein — Josef Gawein — wo finde ich ihn?"

„Zimmer siebenundzwanzig, zweiter Gang links, dritte Tür." Schwester Lutetia sah aufmerksam in das starke Gesicht mit den ausdrucksvollen, glänzenden Augen, das ihr zugewandt war. „Er darf aber allerhöchstens einen ganz kurzen Besuch haben — fünf Minuten, keinesfalls mehr. Und nicht aufregen, bitte."

Die Dame nickte, sagte: „Ja, danke", und schlug den angewiesenen Weg ein. Sie sah weder rechts noch links, bis sie vor der bezeichneten Tür stand. Einen Augenblick hielt sie an, die Handbewegung, die sie nach dem Türgriff tat, schien ihr symbolisch: war es nicht die Tür der Vergangenheit, einer längst begrabenen Vergangenheit, die sie aufzustoßen im Begriff war?

„Ach", sagte sie leise vor sich hin, „die Vergangenheit kann man nie begraben — nichts ist so lebendig wie sie —", und öffnete.

Das Zimmer war leicht verdunkelt, erst allmählich erkannte die Frau den verbundenen Kopf des Mannes in dem weißbezogenen Bett, das so unheimlich glattgestrichen war, als berge es keinen Lebenden mehr.

Der verbundene Kopf bewegte sich auch nicht, wahrscheinlich rechnete Josef Gawein auf keinen Besuch, er vermutete höchstens die Schwester oder den Arzt.

Die Frau trat näher und betrachtete das, was von dem Gesicht offen dalag. Ein zerfurchtes Altmännergesicht, ungepflegt und bartstoppelig, vom Leben gezeichnet auf jede Weise, wie das Leben einen Menschen nur zu zeichnen vermag — nein, so sehr leicht war es nicht, in diesem Gesicht die Züge des jungen Josef wiederzuerkennen, des guten lustigen Seppl, um den Helene Singer so getrauert hatte, obwohl er nur ein Diener gewesen war, den sie nicht heiraten durfte, den sie aber nicht vergessen hatte, auch als sie längst schon Helene Sutter hieß —

Das Gesicht in den Kissen bewegte sich leicht, die Frau beugte sich herab.

„Seppl", sagte sie mit jener Sanftheit, mit der der Alternde an seine Jugend rührt, die, mag sie gewesen sein wie immer, ihm doch der schönere Teil seines Lebens dünkt, „grüß' dich Gott, Seppl! Erkennst' mich?"

Die Augen des alten Mannes weiteten sich und bekamen einen Ausdruck angestrengten Nachdenkens.

„Die Stimm' halt", murmelte er, „die Stimm' halt —"

„Dent' an Felix von Bruck", sagte die Frau behutsam.

„Das gnädige Fräulein!" Ueber das zerfurchte Gesicht lief ein Schein wie von einem aufglühenden und wieder verlöschenden Licht. Seine Hände zuckten in ihren Tüchern, als wollten sie sich denen der Frau entgegenstrecken, aber es ging nicht, und sie litt es auch nicht.

„Laß, Seppl", sagte sie und zog sich einen Stuhl herbei. Ich hab' gehört, daß du hier liegst — ist es arg?"

„Arg genug" murmelte der Mann, „aber ich denk', ich komm' wieder auf. Hab' noch was vor — hab' noch eine große Freud' vor —"

„Das ist schön", sagte Eleonore Achenbach. „Und ich wünsch' dir alles Gute dazu. Ich bin übrigens auch gekommen, dich etwas zu fragen. Wegen des Dominik."

„Er ist hier Arzt", flüsterte Josef Gawein mit Anstrengung.

„Ja. Ich hab' gehört, daß du die Abrede brechen willst, Sepp — daß du dem Dominik Dinge sagen willst, die er nicht zu wissen braucht, und die ihn nur verstören können — ich hoff', es ist nicht wahr. Ich hoff', du hältst den Pakt."

Durch das Bündel Mensch auf dem Bett ging ein Zittern.

„Das müssen's halt verstehen, gnädiges Fräulein — stimmt doch, gnädiges Fräulein, Sie haben doch nimmer geheirat't, net? — Müssen's halt verstehen. Ich hab ein schlimmes Leben gehabt, seit der Herr Baron tot ist — ein sehr einsames Leben — hat man mir doch auch die Helen genommen gehabt und sie einem Lumpen gegeben, einem Hallodri, der kaum aus'm Zuchthaus herauskommen ist sein Lebtag — ja, und dann ist halt auch sie gestorben — ja —"

Seine Gedanken verwirrten sich, er brachte sie mit Mühe wieder auf die rechte Bahn. Seine Brust hob und senkte sich hastig, die lange Rede hatte ihn augenscheinlich sehr angestrengt.

„Gar so einsam bin ich gewesen, und immer mehr bin ich heruntergekommen. Hab noch ein paarmal Stellen gehabt, war aber nicht das Rechte, hab den Herrn Baron nicht vergessen können, und die Helen auch nicht — im Ausland bin ich auch gewesen, bis in Amerika, ja —"

Wieder verwirrten sich seine Gedanken, Eleonore half ihm.

„Aber der Dominik, Seppl —"

„Ja, der Dominik — hab immer an den denken müssen, ist doch etwas, was von damals übrig geblieben ist — möchte ja gerne die Abrede halten, aber ich kann es nicht — die Einsamkeit halt, die große Einsamkeit, gnädiges Fräulein — schier das Herz hat's mir verbrennt, die schreckliche Einsamkeit und die Sehnsucht —"

„Ich versteh dich nicht, Sepp", sagte Eleonore nach einer kurzen Pause behutsam, „das heißt, ich versteh schon, daß du so einsam gewesen bist —"

„Auf allen Landstraßen bin ich gegangen", murmelte der alte Mann, „gebettelt hab ich und im Heu geschlafen — wieder her hab ich gemußt zum Dominik —"

„Sepp —"

Gaweins Atem ging pfeifend. „Um Christi willen, gnädiges Fräulein, wenn Sie ein Herz im Leib haben, stören Sie mich nicht — gönnen Sie es mir — es ist ja eh nicht mehr für lang, vielleicht nur für ein paar Wochen — aber ich muß es ihm sagen, er muß es wissen, er muß mich einmal gut ansehen und freundlich zu mir sein, so von Herzen freundlich —"

„Aber warum muß er es wissen?" rief Eleonore Achenbach verzweifelt und ratlos aus. Wahrscheinlich hatte sie ein wenig laut gesprochen, denn jetzt öffnete sich die Tür und Schwester Lutetia erschien auf der Schwelle. Sie warf einen Blick auf die erregte Frau, dann einen zweiten auf den Patienten und trat schnell zum Bett.

„Fieber!" sagte mit leisem Vorwurf in der sanften Stimme. „Er hat wieder Fieber. Ich muß die Dame bitten, zu gehen." Und als sie sah, daß Eleonore zögerte: „Es handelt sich um das Leben des Patienten — Dr. Achenbach wird sowieso ungehalten sein, daß ich Besuch hineingelassen habe."

Auf Gaweins Gesicht waren zwei rote Flecke erschienen, er lag da und keuchte leise. Eleonore strich noch einmal über das Kissen, dann ging sie der Oberschwester voraus aus dem Zimmer.

Der Gang draußen war leer und still, die Besucher saßen noch alle an den Krankenbetten.

„Schwester", sagte die Frau still und leise, „Sie würden mir einen großen Gefallen tun, wenn Sie niemandem sagen würden, daß Herr Gawein Besuch gehabt hat — auch Dr. Achenbach nicht." Und ehe sie wußte, was sie tat und weshalb sie es tat, fügte sie hinzu: „Es ist in des Doktors eigenstem Interesse."

Schwester Lutetia sah schnell auf und schnell wieder fort. (Fortsetzung folgt.

Kunst und Wissenschaft

Robert-Schumann-Fest in Zwickau. Vom 7. bis 14. Juni findet in Zwickau das traditionelle Schumann-Fest statt, das diesmal auf eine ganze Woche ausgedehnt wird.

Ein Gaumusikzug des RAD. für Litzmannstadt. Der Reichsarbeitsführer hat dem neugebildeten Arbeitsgau Watheland-Ost einen Gaumusikzug und einen Spielmannszug zugewiesen.

Neues aus den Ortsbauernschaften

Weitere Verbesserungen der Freiwilligen Feuerwehr.

Zur Verbesserung der Aufsicht und Ausbildung der Freiwilligen Feuerwehr in den Landkreisen hat der Reichsarbeitsminister des Innern Vorschriften erlassen, die im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister für alle Landkreise Maßnahmen bestimmen. Danach ist in allen Landkreisen der stellvertretende Kreisführer zur Unterstützung der Freiwilligen Feuerwehr nicht nur vertretungsweise, sondern ständig heranzuziehen. Als dessen Stellvertreter kann wieder der nächst rangälteste Feuerwehrführer des Kreises zur Aufsichtstätigkeit herangezogen werden. In den Einflußgebieten haben die Leiter der unteren Verwaltungsbehörden zusätzlich zu prüfen, ob sie wegen der besonderen Kriegsausgaben den Kreisführer oder dessen Stellvertreter nach der Notdienstverordnung zum langfristigen Notdienst heranziehen können, um so für die Dauer des Krieges seine Arbeitskraft ausschließlich für die wichtigen Aufgaben des Feuerlöschwesens zur Verfügung zu haben. Auch haben die unteren Verwaltungsbehörden für jeweils 8 bis 10 Gemeinden je einen geeigneten Feuerwehrführer zu bestimmen, der die Dienststellung und Bezeichnung eines „Unterkreisführers" reichseinheitlich zu erhalten hat. Die Unterkreisführer üben ihre Tätigkeit ehrenamtlich aus; sie sind für die einheitliche und ausreichende Ausbildung der Feuerwehren ihres Bezirkes verantwortlich. Diese sorgsame Sicherstellung der Aufsicht verbürgt eine verstärkte Einsatzkraft der ländlichen Feuerwehren.

Klüt. Vom Luftschutz. Mittwoch, 3. Juni, 20 Uhr, findet bei Tubbesing eine Besprechung der RLB.-Untergruppe Klüt über Hausbelehrungen innerhalb der Luftschutzgemeinschaften durch Blockwarte und Blockhelferinnen statt.

Hörste. Bessere Uebersicht geschaffen. Vor einigen Tagen wurde die starke Dornenhecke beim Bauern Brink abgeschnitten und damit bessere Uebersicht an dieser Stelle für alle Verkehrsteilnehmer geschaffen. Es wäre nun jedoch auch angebracht, würde die Hecke beim Café Hanning ebenfalls gekürzt, denn auch dort in der scharfen Kurve mangelt es an der nötigen Uebersicht. (46)

Großenmarpe. Spinnstoffsammelstellen. Die Spenden für die Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942 aus Großenmarpe und Erdbruch werden in der Schule zu Großenmarpe und in dem Manufakturwarengeschäft H. Keuper angenommen. (62)

Belle. Oeffentliche Kundgebung der NS.-DAP. Am Freitag, dem 5. Juni, findet im Hotel „Zur Post" (Jürgensmeier) eine Kundgebung der NSDAP. mit dem Reichseinsatzredner der Reichspropagandaleitung Hans Bergmann, Wilhelmshaven, statt. Alle Volksgenossen, Parteigenossen und die Angehörigen der Gliederungen der NSDAP. werden gebeten, hieran vollzählig teilzunehmen.

Belle. Goldene Hochzeit. Am heutigen Tage feiern die Eheleute W. Lütgemeier und Frau, geb. Trachte, das schöne Fest der goldenen Hochzeit. Beide sind noch recht rüstig und nehmen mit Interesse an den Tagesereignissen Anteil. Zum Jubeltage unsere herzlichsten Glückwünsche!

Eschenbruch. Wildschweine richten Schaden an. In letzter Zeit ist an der Herlingsburg des öfteren eine Herde Wildschweine mit Frischlingen zu beobachten. Die Wildschweine verursachen allerhand Schaden auf den bestellten Aeckern. Es wäre angebracht, wenn von zuständiger Stelle Abhilfe geschaffen würde, bevor größerer Schaden entsteht.

Aus der Nachbarschaft

Dortmund. In den Führerrat der DLRG. berufen. Der Führer der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, SS-Brigadeführer Franz Breithaupt, hat den Landesverbandsführer der DLRG. Westfalen, Karl Löhr, Dortmund, zum stellvertretenden Führer der DLRG. berufen.

Recklinghausen. Einbruch in ein Kühlhaus. In einer der letzten Nächte wurde bei einem Metzger in Hochlarmark eingebrochen. Die Täter entwendeten aus dem Kühlhaus, das mit Gewalt aufgebrochen wurde, Speck, Fleisch, Wurst, Eier, Butter und sonstige Sachen in größeren Mengen. Mit größter Wahrscheinlichkeit ist anzunehmen, daß die Täter zum Transport einen Wagen benutzt haben.

Cloppenburg. 3 000 RM. für das Museumsdorf. Ein im Kreise Cloppenburg ansässiger Parteigenosse hat zum ehrenden Andenken an den verstorbenen Gauleiter Karl Röver dem Landrat als dem Vorsitzenden des Museumsdorfes Cloppenburg den Betrag von 3 000 RM. zur Verfügung gestellt, der zur Erhaltung und Erweiterung des von dem verstorbenen Gauleiter so sehr geförderten Museumsdorfes verwendet werden soll.

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppe Werl-Aspe. Mittwoch, 3. Juni, 20 Uhr, Ortsgruppenversammlung bei Knie in Werl. Für die Parteigenossen ist Teilnahme Pflicht. Die NS.-Frauenschaft, Walter und Warte sind herzlich eingeladen.

NSDAP., Ortsgruppe Waldenhausen. Donnerstag, 4. Juni, 20 Uhr, Pflichtabend im „Lindenkrug".

Hitler-Jugend, Gefolgschaft 1/55. Die Gefolgschaft tritt Freitag, 5. Juni, am Gymnasium um 19.45 Uhr an. Beurlaubungen sind aufgehoben. Der Schardienst für diese Woche fällt aus.

HJ., Gef. 61, Schar 1 und 2. Der heutige Dienst wird auf Freitag, 20 Uhr, verlegt. Sportzeug mitbringen. Die Fußballmannschaft tritt dagegen heute um 20 Uhr auf dem Jahnplatz an.

HJ., Motor-Gef. 3/55. Heute, Mittwoch, treten die Jg. der Gef. um 20 Uhr am Heim zur Vorprüfung an, die den Ausbildungskursus für das Motor-HJ.-Prüfungsabzeichen mitgemacht haben.

Mädelwerk „Glaube und Schönheit", Gruppe 32a/55, Helpup. Alle Mädel treten am Sonnabend, 6. Juni, um 20 Uhr am „Alten Krug" an. Für Mittwoch, 3. Juni, fällt der Dienst aus.

Deutsches Frauenwerk, Bad Salzuflen. Donnerstag, 4. Juni, in der Kinderheilanstalt Nähstunde. Rege Beteiligung wird erwartet.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Pivitsheide B. L. Donnerstag, 4. Juni, 20 Uhr, wichtige Besprechung bei Hellemann. Nähzeug, sowie Liederbücher mitbringen.

Jugendgruppe Schötmar. Donnerstag, 20 Uhr, Singstunde in der Schule. Letzte Probe für die Morgenfeier.

NSKOB., Detmold. Die Ehrenabteilung tritt zur Beerdigung des Kameraden Grotegut Donnerstag, 4. Juni, um 13.45 Uhr an der Geschäftsstelle an.

DRK., Bereitschaft (w.), Detmold 1. Heute abend, 20 Uhr, Dienst in der Luftschutzschule.

DRK., Bereitschaft (w.), Detmold 2, Zug Lage. Alle Helferinnen erscheinen am Donnerstagabend, 20.15 Uhr, in Tracht in der Freiligrathschule.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Mein Leben für Irland." Mittwoch: Herrentrup, Rischenau und Leese; Donnerstag: Leopoldstal, Riese und Lüerdissen.

„Stukas." Mittwoch: Talle; Donnerstag: Hohenhausen.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

„Kraft durch Freude", Ortsgruppe Detmold. Achtung, Briefmarken!

Nächster Tauschabend Donnerstag, 4. Juni, ab 19.30 Uhr, im Vereinshaus. Gäste herzlich willkommen!

Böer.

Unsere Kurzgeschichte

Zweimal Premiere / Erzählung von Margarete Schell

Herta Salm spielte ihre erste große Rolle. Während der letzten Probetage wuchs ihre freudige Aufregung immer mehr, und der Tag der Premiere wurde für sie auch dadurch zu einem ganz großen Ereignis, daß sie die Partnerin des Bonvivants Helmuth Ferger war, der zu den beliebtesten Schauspielern dieses Theaters zählte und den Herta mit der ganzen Schwärmerei ihrer siebzehn Jahre verehrte, ja beinahe liebte ... aber das getraute sie sich selbst kaum einzugestehen.

Nun war der bedeutungsvolle Abend gekommen. Zwei Akte gingen vorbei. Herta durfte sich wiederholt verneigen. Nun stand der dritte Akt bevor: die große Liebesszene mit Helmuth Ferger.

So innig hatte er noch bei keiner Probe gespielt. Herta war es, als sagte er all diese Liebesworte ihr allein. Sie vergaß das Publikum. Sie sah in seine zärtlichen Augen. Nun schloß er Herta in seine Arme und küßte sie ...

Während der Proben hatte er sie nie wirklich geküßt. Während der Proben sprach Herta auch weiter, aber jetzt ... Der Kuß hatte sie völlig verwirrt. Sie lag selig in seinen Armen und vergaß ganz und gar, daß sie weitersprechen sollte. Er flüsterte ihr etwas ins Ohr, aber sie verstand es nicht. Der routinierte Schauspieler überbrückte die Pause. Und nun hörte Herta plötzlich die Souffleuse. Für einen Augenblick durchfuhr sie eisiger Schreck. Lieber Himmel, da unten saßen ja Menschen! Sie nahm sich zusammen und spielte weiter. Alles ging gut.

Zum letzten Male hob sich der Vorhang. Der Applaus wurde reichlich gespendet.

Auf dem Wege zur Garderobe bedankte sich Herta sehr schüchtern bei Ferger, daß er ihr während der Vorstellung geholfen habe.

„Aber bitte, bitte!" Er preßte das Einglas, das er immer trug, fester ins Auge. „Aber sag einmal, Kleines, was war den während unserer Szene plötzlich mit dir los?"

Herta errötete tief unter der Schminke. „Ach, nichts, ich weiß gar nicht, . . ich . . .", stotterte sie.

„Ach so, ich verstehe! — Köstlich, wirklich köstlich!" Ferger lachte, als hätte er einen guten Witz gehört. „Na, das ist ja ein Kompliment für mich als Schauspieler! — Siehst du, mein Kind, das ist Natürlichkeit. Merke dir das für deine künftige Laufbahn! Immer natürlich sein! Dann wirkst du auf die Kollegen und — Hauptsache — auf das Publikum!"

In diesem Augenblick öffnete sich eine Garderobentür, und ein blonder Wuschelkopf lief heraus: „Helmuth, beeil dich!"

„Ja, mein Engel, bin gleich fertig!" Schnell lief er die Treppe zu seiner Garderobe hinauf und vergaß ganz und gar, Herta gute Nacht zu sagen. Da stand sie und hatte Tränen in den Augen vor Wut und Verzweiflung. Plötzlich haßte sie Ferger, der ihr durch seine Taktlosigkeit die erste große Enttäuschung ihres Lebens zugefügt hatte.

Auch die lobenden Kritiken, die am nächsten Tag erschienen, konnten sie kaum trösten. Eine blutjunge, äußerst talentierte Schauspielerin, die bestimmt Karriere machen wird! — Das war das Urteil der Presse.

Zehn Jahre später.

Herta hatte wirklich Karriere gemacht. Sie war eine bekannte Schauspielerin geworden und nannte sich jetzt Gerda Garden. Sie wurde überall gefeiert, und eines Tages gastierte sie auch an dem Theater, wo sie ihre Bühnenlaufbahn begonnen hatte.

Ferger war noch immer da. Nur spielte er keine Bonvivants mehr, sondern kleinere Charakterrollen. Er war älter geworden. Mit dem Gast Gerda Garden hatte er nur eine kleine Szene. Daß sie die kleine Herta von früher war, wußte er nicht. Aber sie hatte ihn gleich erkannt und amüsierte sich im stillen über die schmachtenden Blicke, die er ihr während der Probe zuwarf.

Der Abend der Premiere war da. Ferger trat auf, als Intrigant mit Monokel. Gerda Garden mußte ihm im Laufe der Szene eine Ohrfeige herunterhauen. Die Ohrfeige saß. Sie saß so gut, daß Ferger vor Schreck seinen Text vergaß. Aber Gerda war eine routinierte Schauspielerin geworden und sprach für ihn weiter, bis er sich von seinem Schreck erholt hatte.

Die Vorstellung war zu Ende. Der gefeierte Gast ging zur Garderobe. Ferger hielt Herta auf. „Verzeihen Sie, gnädige Frau! Ich wollte mich nur bedanken, daß Sie mir geholfen haben, aber . . . ich war auf so eine natürliche Ohrfeige nicht gefaßt!"

Gerda lächelte. „Natürlich, ich verstehe! Aber man hat mir einmal, als ich meine erste Rolle spielte, gesagt: Immer natürlich sein, Kleines, dann wirkst du auf die Kollegen und — Hauptsache — auf das Publikum! Und diesen Rat habe ich immer befolgt. — Gute Nacht, Herr Ferger!" sagte sie noch, ihm freundlich zunickend, und verschwand in ihrer Garderobe.

Da fiel das Monokel Fergers zu Boden und zerbrach. Er hatte die staunenden Augen zu weit aufgerissen.

Kurze Sportnotizen

Sommerkampfspiele des NSRL.-Kreises Lippe.

Am Sonntag, 21. Juni, finden in Lage auf dem Jahnplatz und dem Sportplatz an der Elisabethstraße die Sommerkampfspiele 1942 des NSRL.-Kreises Lippe statt. Die Spiele gliedern sich in die leichtathletischen Meisterschaften und die Mehrkämpfe. Die Wettkämpfe finden nach den Bestimmungen des NSRL. statt. Teilnahmeberechtigt ist jeder Deutsche, der im Kreisgebiet seinen Wohnsitz hat und einer NSRL.-Gemeinschaft angehört. Nähere Einzelheiten sind durch die Vereinsführer der NSRL.-Turn- und Sportgemeinschaften zu erfahren.

NS.-Reichsbund für Leibesübungen, Kreis Lippe.

Die Vereinsmannschaftskämpfe der Turnerinnen finden Sonntag, 7. Juni, in der Turnhalle am Jahnplatz in Lage statt. Beginn pünktlich 8.15 Uhr. Bei gutem Wetter wird draußen geturnt. Ich fordere hierdurch die Vereine auf, mir sofort Mannschaften und Kampfrichter zu melden.

Grete Weber,
Kreisfachbearbeiterin für Turnen im NSRL.

Briefkasten

(Jeder Anfrage ist die jeweilige Bezugsquittung beizufügen.)

H. Nr. 80. Sie wenden sich am besten an das zuständige Jugendamt, um sich über Ihre Fragen beraten zu lassen. Ein Pflegekind können Sie u. E. jederzeit annehmen, wenn Sie als junge Frau zur Zeit nicht durch Ausübung eines Berufes daran gehindert sind, ein Kind ordnungsmäßig zu erziehen und zu pflegen. Für die Annahme an Kindes Statt (Adoption) sind bestimmte Voraussetzungen zu erfüllen. Regelmäßig soll der Annehmende das 50. Lebensjahr vollendet und mindestens 18 Jahre älter sein als das Kind. Von diesen Erfordernissen kann jedoch Befreiung bewilligt werden. Sie werden über alle diese Fragen und auch darüber, ob Sie mit irgendwelchen geldlichen Zuschüssen zu rechnen haben, durch die genannte Stelle unterrichtet.

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Verantwortlicher Schriftleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. Münster). I. V.: Karl Kuhl. Verlag: Lippische Staatszeitung, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstraße 14. — Z. Z. ist Pl. 8 gültig.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Statt Karten. Ihre Verlobung geben bekannt: **Ilsbieke Kracht, Dr. Wilhelm Friedrich,** Assistenzarzt. Detmold, Klüter Straße 45, z. Z. Prag XIX, Yorckstraße 12; Prag II, Mai 1942.

Statt jeder besonderen Anzeige. Ihre Vermählung geben bekannt: **Hermann Strohdiek, Magdalene Strohdiek,** geb. Otto, Shitomir (Ukraine), Heddernagen; **Heinz Kleine, Hanna Kleine,** geb. Strohdiek, Hahlen (Kr. Minden), Augustdorf, im Mai 1942.

Statt Karten. Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten aus Anlaß unserer Verlobung danken wir recht herzlich. **Friedchen Hildebrand, Adolf Korte,** Heidenoldendorf 213, im Mai 1942.

Statt Karten. Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche danken wir herzlichst. **Lilly Koppel, Fritz Wind.** Heidenoldendorf, Pivitsheide V. L., im Mai 1942.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken wir allen recht herzlich. **Rudolf Vogt und Frau Paula,** geb. Rose. Billinghausen, im Mai 1942.

Statt Karten. Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung danken wir recht herzlich. **Heinrich Bentemann und Frau Lisa,** geb. Humfeld. Heiden, im Mai 1942.

Statt Karten. Für die Ehrungen sowie für die überaus zahlreichen Glückwünsche, vielen Geschenke und Blumenspenden anläßlich unserer goldenen Hochzeit danken wir hierdurch aufs herzlichste. **Alban Dies und Frau Maria,** geb. Utendörffer, Oerlinghausen.

Am Sonntagabend ist nach langer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Albrecht Grotegut

Kriegsbeschädigter 1914/18, im Alter von 44 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: **Erna Grotegut,** geb. Steinmeier.

Detmold (Saarstraße 11), 1. Juni 1942.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 4. Juni, nachm. 2¾ Uhr, vom Landeskrankenhaus aus statt. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Am 30. Mai 1942 ist mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- u. Urgroßvater

Fritz Wiese

Reichsbekleidungsamtsdirektor a. D., im Alter von 78 Jahren von uns gegangen.

Im Namen der Hinterbliebenen: **Gertrud Wiese,** geb. Reinholz / **Alfred Wiese und Frau Fridel,** geb. Picker / **Carla Wiese,** geb. Dinser / und 5 Enkelkinder, 1 Urenkelkind.

Bad Salzuflen, Waldenbuch, Stuttgart, den 2. Juni 1942.

Andacht und Einäscherung im engsten Familienkreis. Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Statt Karten

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Tode unseres einzigen, unvergeßlichen Sohnes, Bruders und Bräutigams Willy, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Familie Wilhelm Obermann / Margarete Jasper.

Lage, den 1. Juni 1942.

Nach langem, mit unendlicher Geduld ertragenem Leiden ist unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Witwe

Luise Stümbke

geb. Lehne, im 72. Lebensjahre sanft entschlafen.

In stiller Trauer: **Elisabeth Stümbke / Margarete Stümbke / Herm. Stümbke und Frau Lieschen,** geb. Baake / **Fritz Stümbke und Frau Emma,** geb. Schäfer / **Cläreben Siewert,** geb. Stümbke / **Theodor Siewert / Hans Stümbke / Elisabeth Stümbke** als Enkeltochter.

Detmold (Elisabethstr. 32), 1. Juni 1942. Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 2¾ Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt. Trauerfeier vorher. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 1. Juni entschlief sanft nach Gottes heiligem Willen unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Witwe

Maria Komorowski

im 87. Lebensjahre.

In stiller Trauer: **Joseph Komorowski und Frau Lina,** geb. Bröker / **W. Freil und Frau Agnes,** geb. Komorowski / **R. Diekmann und Frau Berta,** geb. Komorowski.

Schötmar, den 2. Juni 1942.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 4. Juni, nachm. 4.15 Uhr, vom Trauerhause (Auguststr. 8) aus statt. Das Seelenamt ist am Freitagmorgen, 7.30 Uhr.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, für die Blumen- und Kranzspenden danken wir herzlichst.

Witwe Henriette Siebrasse u. Kinder.

Mackenbruch, im Mai 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die so zahlreichen Blumen- und Kranzspenden beim Heimgange meiner lieben, unvergeßlichen Frau sage ich allen, auch Herrn Pastor Metger für seine trostreichen Worte, herzlichsten Dank.

Gustav Bünte.

Bad Salzuflen (Hellrüsche 11), im Juni 1942.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen dankt herzlichst im Namen aller Angehörigen: **Lina Heringlake,** geb. Hundertmark. Blomberg, im Mai 1942.

AMTLICHES

Oerlinghausen. Achtung! Schulanfänger! Alle Jungen und Mädchen, welche bis zum 31. Oktober d. J. 6 Jahre alt werden oder schon geworden sind, werden im Herbst eingeschult. Die Anmeldung dieser Kinder findet unter Vorlegung des Impfscheines am Donnerstag, dem 4. Juni, im Zimmer 4 der Volksschule statt. Zeitpunkt von 14 bis 15 Uhr. Die Kinder brauchen zu der Anmeldung nicht mitgebracht zu werden!

Aus technischen Gründen finden im Monat Juni keine Zählerablesungen und Kassierungen für den Strom-, Gas- und Wasserverbrauch statt. Die Abnehmer werden deshalb gebeten, bei der nächsten Ablesung im Juli die Beträge für 2 Monate bereit zu halten. Bad Salzuflen, den 1. Juni 1942. **Stadtwerke.**

Bekanntmachung. Zur Regelung der Vorratshaltung können die für die Zeit vom 1. 6. bis 21. 6. 1942 gültigen Abschnitte der Bezugsausweise für Speisekartoffeln sofort mit der festgesetzten Menge von 2,5 kg pro Kopf und Woche beliefert werden. Die Verbraucher müssen die ihnen vorab gelieferten Kartoffeln sorgfältig behandeln und sparsamst verwenden, da Ersatz für vorzeitigen Verbrauch bzw. Verderb nicht gewährt werden kann. Münster, den 31. Mai 1942. Der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Provinzialernährungsamt — Abt. B —.

GESCHÄFTLICHES

Donnerstag, den 6. Juni, **keine Sprechstunde. Dr. med. A. Krumme,** Aerztin, Bad Salzuflen, Moltkestraße 1.

Mit behördlicher Genehmigung bleibt mein Geschäft anstatt Donnerstag jetzt **jeden Mittwochnachmittag geschlossen. Fritz Gloeckner, Detmold,** Eisenwaren.

Schuhreparaturen werden vor dem 21. Juni nicht mehr angenomm. **G. Schrage,** Schuhmacherei, Detmold, Lange Str. 68.

Mein Geschäft bleibt mit behördlicher Genehmigung mittwochs geschlossen. **Hermann Stüwe,** Gartenbaubetrieb, **Detmold,** Marienstraße 26.

Mit behördliche r Genehmigung mittwochs nachmittags geschlossen. **Frau Austhoff, Schötmar,** Adolf-Hitler-Str. 7.

1., 2. und 3. Hypotheken, bei sofortiger **Auszahlung,** auf städt. u. ländl. Hausbesitz auszuleihen. Paul Fleege, Immobilien, Bielefeld, Brandenburger Str. 21, Telephon 4550/51.

STELLENMARKT

Bürovorsteher oder -vorsteherin

für das Büro des Betriebsobmannes in einem größeren chemischen Werk baldmöglichst gesucht. Bewerber müssen Kenntnisse in allen Büroarbeiten haben, zuverlässig, charakterfest und mit der sozial. Menschenführung vertraut sein. Angeb. mit handgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen sowie des frühesten Eintrittstermins erbeten unter **V. 601** an **Ala-Anzeigen-Ges., Hannover.**

Fabrikunternehmen in Bad Salzuflen sucht **tüchtige Kontoristin,** perfekt in Stenographie und Schreibmaschine. Bewerbungen unter Nr. 2702 an die Lipp. Staatszeitung.

Stenotypistinnen und Maschinenschreiberinnen

für großes Industriewerk baldmögl. gesucht. Für den Posten kommen auch jüngere Kräfte in Frage. Angeb. unter Beifügung von Zeugnissen, Lebenslauf, Lichtbild und Gehaltsansprüchen unter **U. 600** an **Ala-Anzeigen-Ges., Hannover.**

Wir suchen für sofort mehrere **LKW.-Fahrer und Kradfahrer.** Ausführliche Meldungen an die **NSKK.-Transport-Staffel 32, Bielefeld,** Detmolder Straße.

Putzhilfe für freitags, sonnabends oder auch Halbtagsmädel gesucht. **Frau Westenbaum, Detmold,** Oesterhausstr. 6.

Weibliche Hilfe, möglichst im Alter von 25 bis 30 Jahren, für meine Kurbadeanstalt zur Ausbildung in original schwed. Massage und Gymnastik sowie für Mithilfe im Haushalt gesucht. **Altstädter Heilbad, W. Strothmann, Bielefeld,** Marktstr. 19a. Tel. 1228.

Mädchen für kleinen landwirtschaftlich. Betrieb zu sofort gesucht. **Niederbrockhage, Bielefeld,** Am Brodhagen 16a.

Für meinen gepflegten Einfamilienhaushalt auf dem Lande suche ich für möglichst bald eine zuverlässige, tüchtige und freundliche **Hausgehilfin.** Kochen und Haushaltsführung kann gründlich erlernt werden. Angebote unter Nr. 2714 an die Lippische Staatszeitung.

Ein im Ruhestand lebender Verwalt.-Inspektor, 48 Jahre, sucht **Beschäftigung** irgendwelcher Art, am liebsten auf einem Büro in der Industrie. Angebote unt. Nr. 0406 an d. Lipp. Staatsztg., Geschst. Lemgo.

Zur Unterstützung des Betriebsführers in der Beaufsichtig. d. Belegschaft, Abfertigung der Lieferanten und Bedienung der Fuhrwerkswaage wird zuverlässige, wenn auch ältere und wenn mögl. kaufmännische **Arbeitskraft ges.** Schriftl. Angebote mit Gehaltsanspruch. erbeten. **W. Thospann & Siekmann, G. m. b. H.,** Konservenfabrik, **Lemgo.**

Gärtner oder in Gartenarbeiten erfahrenen Mann suche ich für meinen landwirtsch. Betrieb. **Hermann Wittenberg,** Brennereien u. Likörfabrik, **Steinhagen in Westf.**

Für sofort ein **Brenner** gesucht. **Seesener Dampfziegelei, Seesen a. Harz.**

Ein **Beifahrer** für sof. gesucht. **Frau Boberg, Lemgo,** Bierniederlage Falkenkrug.

Arbeiter u. Arbeiterinnen für leichte Beschäftig. stellt ein: **Hermann Wittenborg,** Brennerei und Likörfabrik, **Steinhagen i. W.**

Suche zum 1. Juli tücht. **Verkäuferin. Jul. Brockhausen, Lemgo,** Feinkost u. Weinhdlg., Tel. 776.

Stütze der Hausfrau gesucht zum 1. Juli 1942 oder auch schon früher in Lemgo, mit all. Arbeiten eines Etagenhaushalts vertraut. Einige Kochkenntnisse u. selbständiges Arbeiten werden erwartet. Es kommt auch Aufwartung für d. Vormittag in Frage für die Zeit von etwa 8 bis 1 Uhr. Angebote unter Nr. 0405 an die Lipp. Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

HEIRAT

Lehrer, Ende 20, sucht Lebensgefährtin, die gutes Hausmütterchen, gesund und geistig rege sein soll, etwa 18 bis 28. Entscheid. nur gegens. Zuneig. Näheres unt. D 213 durch Briefbund **Treuheit,** Geschäftsstelle **Hannover 14, Schließfach 20.**



VERSCHIEDENES

Ford V 8, Rheinland und Eifel kaufen laufend „Abag", Automobil-Handels-Gesellschaft, Bremen, Walsroder Straße 9/15, Ruf 84091.

DKW-Ersatzteile, gebrauchte, f. Reichs- und Meisterklasse, ab Lager. **H. Blanke & Sohn, Detmold,** Exterstraße/Grabenstraße. Ruf 3356.

Fußball, neu oder gebraucht, aber gut erhalten, sofort zu kaufen gesucht. **Irma Strunk, Bad Salzuflen,** Wenkenstraße 29.

Brillantring, Brosche und Prism.-Feldstecher aus Privathand als Hochzeitsgeschenk zu kaufen gesucht. Angebote unter L. R. 4446 an Ala, Leipzig G 1.

Landhaus, Nähe von Lage, gute Gebäude, 8 Wohnräume, Bad, Heizung, elektr. Licht, Stallung, Obst- und Gemüsegarten, zu vermieten. Sofort beziehbar. **H. Gröppel, Makler, Lage i. L.,** Lange Straße 99.

Trockene Keller- oder Lagerräume für baldigst zu miet. gesucht. **Sinalco AG., Detmold,** Fruchtsaftpresserei u. Fruchtessenzenfabrik. Fernruf 2026 und 3325.

Homöopathie und Naturheilweise. Behandlung akuter und chronischer Leiden. **Hermann Diercks,** Heilpraktiker, **Bad Salzuflen,** Schliepsteinertor 4, gegenüber der Badeverwaltung. Fernr. über 2676. Sprechzeit 9—12 und 15—17 Uhr.

Goldmünzen, antike Münzen, Silbermünzen, kauft Kreß, München 25. K/42/1.

Die Beleidigung, die ich gegen Frau Karola Fischer ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück. **Frau Fischer, Lemgo.**

UNTERRICHT

Deutsche Arbeitsfront, Ortswaltung in Lage in Lippe. Der Lehrgang Maschinenschreiben beginnt am Mittwoch, dem 3. Juni 1942, 20 Uhr, in der Berufsschule in Lage, Schulstraße. Anmeldungen können dort noch erfolgen.

VERANSTALTUNGEN

Bad Salzuflen (Kurhaus). Mittwoch: **2 Wehrmachtkonzerte.** Donnerstag, 20 Uhr, im Theatersaal: **Liederabend** Kammersänger Prof. Josef v. Manowarda, 1. Bassist der Staatsoper Berlin. Am Flügel: Gerh. Puchelt. — Karten zu 1,50, 2,50 und 3,— RM. ab Dienstag, 16 Uhr, an der Theaterkasse. „Von Manowarda ist ein begnadeter Sänger, von seiner herrlichen Baßstimme geht ein Zauber aus, dem man sich nicht entziehen kann." — Freitag, 16.30 und 20.15 Uhr, im großen Kursaal: **Große Modenschau** (Sommer 1942). Leitung: J. M. Ewald Langen, Leverkusen. Eintritt 1,— RM.

Schauburg Blomberg. Mittwoch u. Donnerstag, 19.45 Uhr. Die entzückende Filmoperette **„Das Schloß im Süden",** mit Viktor de Kowa, Liane Haid, Paul Kemp. Ein lustiges Verwechslungsspiel, das Sie in das interessante Milieu einer Filmaufnahme führt. — Wochenschau, Kulturfilm. — Jugendliche zugelassen!

Die große MODENSCHAU SOMMER 1942
Eine zeitgemäße Kleiderschau
mit interessanten Anregungen
Modellvorführungen:
Bunte Boyer-Schnitte
Kübler-Kleider · Mit Imprägnol behandelte Modelle.
ROGO-Strümpfe
Ansage: Erna Monien
Leitung: J. M. Ewald Langen
Kurhaus, Bad Salzuflen. Freitag, den 5. Juni, nachm. 4½ Uhr, abends 8¼ Uhr. Eintritt 1 RM. Karten im Vorverkauf an der Theaterkasse.

Kleine Anzeigen

Mietgesuche

Wohnung gesucht, Detmold od. Umgebung. Mietpreis bis 100,— RM. Angebote an Frau H. Zerner bei Meinecke, Hiddesen, Kreuzweg.

Pension für meinen Vater gesucht. Angebote an Postfach 127, Herford.

Wohnung, 2—3 Zimmer, von jung. Ehepaar gesucht. Angebote unt. Nr. 2697 an die Lipp. Staatszeitung.

Zimmer, 2 möblierte, mit Kochgelegenheit, gesucht. Angebote unter Nr. 2696 an die Lipp. Staatszeitung.

Leerer Raum gesucht. Angebote unt. Nr. 2708 an die Lipp. Staatsztg.

Kaufgesuche

Damenfahrrad, gut erhalten, gesucht. Angebote unter Nr. 2682 an die Lippische Staatszeitung.

Säuglingskörbchen, komplett, gut erhalten. Angeb. unter Nr. 231 an die Lipp. Staatsztg., Geschäftsst. Lage.

Kinderwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Frau Möller, Detmold, Paulinenstraße 4.

Verschiedenes

Frau mit 7jährigem Jungen, erstkl. Schneiderin, sucht einige Wochen Sommeraufenthalt auf Bauernhof gegen Näharbeiter und Zuzahlung. Angeb. a. Brendt, Köln, Blaubach 30.

Wer näht mir bei entsprechender Bezahlung bis zum 8. Juni ein schlichtes, modernes Seidenkleid, Gr. 44? Angeb. erb. unt. Nr. 00588 an Lipp. Staatsztg., Geschst. Bad Salzuflen.

Welcher Spediteur kann 1 Couch u. 2 Sessel von Detmold nach Recklinghausen mitnehmen? Angeb. unter Nr. 2677 an die Lipp. Staatsztg.

Verloren

Damenarmbanduhr auf dem Wege Hiddesen—Detmold am Freitag verloren. Wiederbringer Belohnung. Abzugeb. Aug. Kasemeier, Hiddesen, Hindenburgstraße 40.

Verloren in Stadt oder Bahnhof Lage oder Lemgo ein Schlüsselbund. Abzugeben gegen Belohnung bei der Lippischen Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.